Freitag, 15. August 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 187.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Stadtpräsident und Staatspräsident

Das Verbot des deutschen Sängerfestes in Bromberg.

Der Herr Staatspräsident war in Bromberg zu Besuch. Man hatte Empfangsfeste gefeiert, an denen Polen und Deutsche, gemeinsam in den Straßen Spalier, bildend, in bürgerversöhnender Einigkeit beteiligt waren. Der Herr Präsident hatte, wohl um das Ganze zu krönen, sogar im Bankettsaal von der Liebe gesprochen. Von der Liebe des Staates, die allen Bürgern auf Grund der Verfassung ja eigentlich selbstverständlich gleicherweise gehört, jedenfalls theoretisch, und die nun nach der Rede des Herrn Staatspräsidenten auch den Bürgern der deutschen Minderheit gleicher Weise in praxi gewährt werden sollte. „So sage ich und rate, tuen wir ihnen Gutes."

*

Also sprach der Herr Staatspräsident.

*

Als wir diese Rede in Posen lasen, da waren wir berechtigt, auf Grund unserer Erfahrungen bei der Messerede, etwas erstaunt zu sein. Denn dort hatte man anders gesprochen. Gleichwohl glaubten wir, wie wir es auch in unserem Aufsatz „Zwei Reden" aussprachen, Hoffnung hegen zu dürfen, daß jetzt für uns Deutsche in Polen ein Zeitalter der Gleichberechtigung herankäme. Wir rechneten gar nicht einmal mit dem goldenen, wir wären mit dem eisernen zufrieden gewesen, das von uns die Pflichten als Staatsbürger forderte, gegen Gewährung der gleichen Bürgerrechte, wie sie die Bürger der polnischen Nationalität besitzen. Wir hatten, wir wollen es nochmals betonen, an die Rede des Herrn Staatspräsidenten in Bromberg ehrliche und erwartungsvolle Hoffnungen geknüpft, denn wir nahmen nicht an, daß es sich um eine Reklamerede vor der Völkerbundstagung in Genf handelte. Zwar hatte Grabski an anderer Stelle gesagt, man müsse für diese Tagung für den Völkerbund und vor der Völkerbundssitzung im Auslande in jeder Weise für Polen Propaganda machen, aber wir hatten die Rede des Herrn Staatspräsidenten Wojciechowski für den ehrlichsten Ausdruck des Versöhnungswillens mit der deutschen Minderheit genommen. Was sollten sonst seine Worte bedeuten: „Ich fühle in allen Herzen die Sehnsucht nach einer brüderlichen Zusammenarbeit; ich sehe, daß die Polen immer mehr und dringender eine gemeinsame Tätigkeit zum Wohle der Republik wünschen und dies ist eine große Eroberung und die Ansage, daß unsere Wünsche der hehren Vergangenheit würdig durchgeführt werden."

*

Also sprach der Herr **Staats**präsident.

*

In Bromberg waren die Feiern kaum beendigt. Der Herr Staatspräsident war kaum, begleitet von den Ovationen der Bromberger Bevölkerung, wieder abgereist. Die staatsväterlichen Worte seiner Liebe für alle polnischen Bürger hatte ein sympathisches Echo bei uns gefunden.

Da dämpfte ein kalter Wasserstrahl die heiße Freude unserer Erwartungen der bürgerlichen Gleichberechtigung in Polen. Die „Deutsche Rundschau" aus Bromberg meldete nämlich das Verbot des deutschen Sängerfestes, das wie im Vorjahr auch diesmal in Bromberg abgehalten werden sollte. Die „Deutsche Rundschau" schreibt:

„Der Bund deutscher Männergesangvereine Posen-Pommerellen, der vor zwei Jahren gegründet wurde, veranstaltete im Sommer vorigen Jahres hier sein erstes Sängerfest, das einen erhebenden Verlauf nahm und Tausende von Besuchern zählte. Für dies Jahr war nicht ein offizielles „Sängerfest" in Aussicht genommen, sondern ein in mehr zwanglosem Rahmen gehaltenes großes Gesangskonzert, das ebenfalls in Bromberg stattfinden sollte, und zwar am Freitag, 15. August, einem gesetzlichen Feiertage (Mariä Himmelfahrt). Dieses Konzert ist nunmehr vom Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński verboten worden. Das betreffende Schreiben wurde gestern bei einem Übungsabend der hiesigen Sänger verlesen. Eine Begründung des Verbots war darin nicht enthalten. Soweit der Tatbestand."

Mit anderen Worten — wir kennen die Fassung der Verfügung des Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński nicht — aber in kurzer Prägung lautet sie: Die Veranstaltung des deutschen Sängerfestes wird verboten.

*

So aber verfügte der Herr **Stadt**präsident.

*

Dieses Verbot des Herrn Stadtpräsidenten wird zunächst Unzufriedenheit in den Herzen tausender polnischer Staatsbürger wachrufen, die sich auf das Sängerfest in Bromberg gefreut hatten. Wissen wir doch aus Anfragen bei uns, welche Vorbereitungen ausgezeichnete Bürger des polnischen Staates, Angehörige deutscher Gesangvereine in Posen, für dieses Fest in Bromberg getroffen hatten. Sie kamen zu uns und fragten: „Wird dies Verbot nicht aufgehoben?" Und mit einem Gefühl der Verbitterung, daß man den Sängern diese Festfreude nicht gönne, gingen sie von uns. Und zum andern wird dieses Verbot wieder im Auslande ein lehrreiches Beispiel für die immer wieder in polnischen Blättern zitierte „polnische traditionelle Toleranz" sein. Vielleicht ist sich aber Herr Dr. Śliwiński einer solchen Tragweite seines Verbotes nicht bewußt.

Ebenso wenig, wie jener polnische Offizier, der sich darüber aufregte, daß ein älterer deutscher Bauer in der Elektrischen auf deutsch seine Fahrkarte verlangte, der dann, als der deutsche Bauer versehentlich beim Aussteigen an seinen Fuß stieß, dem Alten drei Tritte ins Gesäß versetzte. Wahrlich, jene mutvolle polnische Dame, die damals in der Elektrischen ihrer Entrüstung über die unglaubliche Handlungsweise des Offiziers deutlichen Ausdruck gab, hat viel zur Ehrenrettung des polnischen Offizierkorps beigetragen, jetzt, wo soviel ausländische Militärmissionen bei uns weilen.

Doch was das Verbot des Herrn Dr. Śliwiński angeht, so fällt uns ein Sprichwort aus der russischen Beamtenpraxis ein, welches lautet: „Rußland ist groß, und der Zar ist weit."

Und dieser Widerspruch zwischen den letzten Reden des Staatspräsidenten und dem Verbot des Bromberger Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński erinnert uns an den Wahlspruch unseres vorigen Staatsoberhauptes Narutowicz, des ersten polnischen Staatspräsidenten, daß man einen jeden an den richtigen Platz setzen solle.

*

„Der Grundgedanke der Rede des Staatspräsidenten" in Bromberg.

Der „Dziennik Bydgoski" bringt in seiner Nummer 185 vom 10. August einen Aufsatz über die letzten Reden des Staatspräsidenten in Bromberg und zieht aus ihnen Schlüsse, die für die deutsche Minderheit nur schmeichelhaft sein können. Wir lassen den Aufsatz in deutscher Übersetzung folgen:

„Der Staatspräsident Wojciechowski hat während seiner Anwesenheit in Bromberg und auch bei seiner Rundfahrt um Pommerellen eine Reihe von Ansprachen gehalten, die in vieler Hinsicht Aufmerksamkeit verdienen. Besonders enthielt die während des Banketts im Bromberger Schützenhause gehaltene Rede Momente von tiefer politischer Bedeutung. Er gab in ihr einem gewissen Optimismus über die Konsolidierung aller Polen in der Arbeit zum Wohle Polens, über die Sehnsucht zum „brüderlichen Zusammenarbeiten" Ausdruck. Es kann sein, daß der Herr Staatspräsident gar zu rosig die gegenwärtige innere Lage des Staates betrachtet, daß er an die Abnahme der Parteikämpfe glaubt; es kann sein, daß er gewisse positive Momente überschätzt. Darin finden wir nichts Ungereimtes, und gebe Gott, daß dieser Optimismus auf alle diejenigen einwirken möge, die in ihren Herzen nicht die Sehnsucht nach jener brüderlichen Zusammenarbeit verspüren.

Das andere Moment aus der Rede des Staatspräsidenten war vielleicht noch wichtiger. Vor allem ist das zu unterstreichen, was er nicht gesagt hat. Er vermied sorgfältig jegliche Seitenhiebe gegen die deutschen polnischen Staatsbürger. Im Gegenteil, er unterstrich wiederholt nach außen hin unsere friedliche Gesinnung und betonte nach innen hin ausdrücklich, daß „wir gern die schweren Augenblicke der Vergangenheit für eine frohe und lichte Zukunft vergessen, in der wir alle gleich uns glücklich sehen möchten". Und weiter mahnte er, „daß man sich nicht allein vom Herzen leiten lassen muß, sondern vor allem von dem starken Gefühl der Wirklichkeit". Wie diese Mahnung zu verstehen ist, erklärt er folgendermaßen: „Der friedliche Blick in die Zukunft, ohne die Notwendigkeit der Bereitschaft für alle Überraschungen zu erkennen, bewirkt es, daß den Hauptpunkt dessen, was ich als Programm des täglichen Kampfes bezeichne, die Arbeit an der wirtschaftlichen und kulturellen Hebung Polens darstellt. Auf diesem Gebiete gibt es in Polen für alle ohne Rücksicht darauf, ob sie sich mehr oder weniger mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge abfinden, ein weites Feld." Und endlich kündet er diese erhebenden Losungen: „Wenn ich die Klagen jener Bürger höre, die im Gefühl eines angeblichen Unrechts sich so weit hinreißen lassen, daß sie der polnischen Staatszugehörigkeit entsagen wollen, so sage und rate ich: Tun wir ihnen Gutes, und wenn sie auch uns darob schelten würden, denn das verlangt unser staatlicher Ehrgeiz. Das Wahrzeichen unserer Kultur ist, daß wir die Völker mit Liebe zu einen verstanden. Ist doch die Lubliner Union, die große Schöpfung des jagiellonischen Gedankens, der Beweis dafür, daß wir nicht von heute Bekenner der Vereinigung der Völker ohne Waffengeklirr sind."

So spricht ein wirklicher Staatsmann, der Baumeister eines Staates, der uns rät, sich von dem starken Gefühl der Wirklichkeit leiten zu lassen. **Diese Wirklichkeit ist die Tatsache, daß hier in den westlichen Gebieten noch eine ziemlich zahlreiche deutsche Gemeinschaft existiert, stark in ihrer Geschlossenheit, Rassendisziplin und Arbeitsamkeit. Dies konnte der Staatspräsident nicht übersehen, wie auch den Umstand, daß die deutschen Bürger sich außerordentlich loyal bei seiner Ankunft verhielten.** So war es in Bromberg, und so war es überall, wo er erschien: Kein Wunder, daß er hieraus gewisse Schlüsse zog, die in seiner Ansprache einen ziemlich deutlichen Ausdruck fanden. Und daß er die Situation gehörig einschätzt, ging aus seinen Worten über diejenigen her-

Ueber Räumung und Handelsvertrag in London.

Nachdem die grundsätzliche Einigung hinsichtlich der Räumungsfrage erzielt wurde, verhandelt man jetzt weiter über die Teilfragen, wie die Transferfrage und den Handelsvertrag, den Frankreich mit Deutschland abschließen will. In den deutschen rechtsstehenden Blättern läßt sich eine verhältnismäßig milde Opposition vernehmen gegen die bisherigen Abmachungen.

„Was die bisherigen Ergebnisse in den Einzelfragen betrifft," schreibt sehr sachlich die „D. A. Z.", „so sind sie aus den täglichen Berichten bekommt. Man weiß also, daß die deutschen Vertreter in einer ganzen Reihe von Einzelpunkten Zugeständnisse erhalten haben. Einige davon, und das gilt besonders von der Verfehlungsfrage, haben sicherlich einen gewissen politischen Wert. Bei den weitaus meisten handelt es sich um technische Änderungen, die, jede für sich genommen, so nebensächlich erscheinen, daß ihre praktische Bedeutung nur schwer zu erkennen ist. Ob sie sich in ihrer Gesamtheit zu einer Wirkung vereinigen werden, die bei der Durchführung des Finanzberichts für Deutschland wesentliche Sicherheit und Erleichterungen bringen wird, wird sich erst nach Abschluß des Ganzen erkennen lassen.

Was den politischen und weitaus wichtigsten Teil der Verhandlungen betrifft, so sind die Dinge im allerersten Anfangsstadium. Es wird der ganzen Aufmerksamkeit auf deutscher Seite bedürfen, um im entscheidenden Augenblick nicht ein Tauschgeschäft zu machen, bei dem Deutschland ein großes Übel los wird, um sich ein noch größeres dafür einzuhandeln. Die Einwilligung zur Räumung, und zwar zur schnellen Räumung zu erreichen, ist an sich kein Kunststück. Es kommt nur auf die Gegenleistungen an, die Deutschland zu bieten bereit ist. Die Stellung der deutschen Delegation ist in dieser Hinsicht besonders schwierig, weil diese Frage nicht zur offiziellen Konferenz zugelassen wurde, sondern nur in privaten Verhandlungen besprochen werden kann."

Der Preis für die Räumung.

Das Schwergewicht der Londoner Konferenz lag gestern unstreitig in den deutsch-französischen Verhandlungen. Diese Verhandlungen zerfallen — darin liegt eine besondere Taktik Herriots — in zwei Teile:

1. **Politische Verhandlungen über die militärische Räumung der Ruhr.**
2. **Wirtschaftsverhandlungen über einen provisorischen Handelsvertrag.**

Äußerlich hatten die Franzosen den Schein einer strengen Trennung dieser beiden Verhandlungsprobleme dadurch zu wahren gesucht, daß Herriot den politischen Teil und Clementel-Seydoux den wirtschaftlichen Teil verhandelten. Die deutsche Delegation hingegen hat ihre Auffassung über die Untrennbarkeit der beiden Probleme dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie zum Unterhandlungsführer in beiden Fällen Außenminister Stresemann bestellte. Dr. Stresemann hat zuerst mit Clementel-Seydoux und danach mit Herriot verhandelt. Die Auseinandersetzung mit Herriot über die militärische Räumung der Ruhr hat mehrere Stunden in Anspruch genommen und soll zeitweise einen sehr lebhaften Charakter gehabt haben. Es scheint so, als ob Herriot von seinem Standpunkt, die Räumungsfristen nicht unter einem Jahre zu bemessen, kaum abzubringen ist, und eine wesentliche Annäherung dürfte infolgedessen bei der gestrigen Diskussion „unter vier Augen" kaum erfolgt sein. Der Besprechung mit Herriot vorauf ging, wie bereits erwähnt, eine Verhandlung mit Clementel-Seydoux, bei der Clementel eine wirtschaftspolitische Denkschrift, die zum geistigen Vater Seydoux haben dürfte, überreichte. Diese Denkschrift stellt den recht umfangreichen Wunschzettel Frankreichs in bezug auf seine wirtschaftlichen Ambitionen dar. Frankreich wünscht zunächst, daß man sich in London — in Anbetracht der Tatsache, daß Deutschland am 10. Januar 1925 wieder in den Besitz seiner Handlungsfreiheit kommt — in großen Zügen über einen Handelsvertrag auf Grundlage des Meistbegünstigungsrechts für Frankreich einige. Es werden beträchtliche handelspolitische Vorteile, insbesondere günstige Einfuhrbedingungen für Luxuswaren, verlangt, die späterhin in den definitiven Handelsvertrag mit Deutschland aufgenommen werden sollen. Die Schwierigkeit des ganzen Problems liegt darin, daß Frankreich das Meistbegünstigungsrecht in seiner Handelsgesetzgebung abgeschafft hat. Weiterhin enthält die Denkschrift jene längst bekannten Seydouxschen Pläne über Schaffung einer engen Interessengemeinschaft zwischen Lothringer Erz und Ruhrkohle, Fristverlängerung für die zollfreie Einfuhr der Kontingente Elsaß-Lothringens über die im Versailler Vertrag vorgesehenen Fristen hinaus. Obwohl hier noch nicht alle französischen Wünsche und Forderungen auf wirtschaftspolitischem Gebiete aufgezählt sind, so dürfte doch schon deutlich aus dieser Zusammenstellung hervorgehen, wie hoch der von Frankreich für die Ruhrräumung geforderte Preis ist. Und letzten Endes könnte ein deutsches Entgegenkommen nur damit motiviert werden, daß es gilt, große politische Ziele zu erreichen.

Kompromiß Herriots in der Räumungsfrage.

Herriot besteht nach wie vor, wie ja bekannt ist, auf der Ansicht, daß die Räumung erst innerhalb eines Jahres erfolgen soll. In einem neuen Kompromißvorschlag ist er jedoch zu einer etappenweisen Räumung bereit, die ein rasches etappenweises Zurückziehen der französischen Truppen vorsieht, so, daß die letzte Räumungsetappe innerhalb Jahresfrist erfolgt sei. Der Grund für dieses hartnäckige Festhalten an der einjährigen Räumungsfrist scheint in der großen Angst Frankreichs vor deutschen Rüstungen zu bestehen. Es heißt nämlich in französischen Zeitungen, daß man auch bereit wäre, innerhalb eines halben Jahres zu räumen, wenn die Generalkontrolle ergeben sollte, daß die französischen Befürchtungen ungerechtfertigt sind. Allein man weiß ja, wie solche französischen Auffassungen auszulegen sind.

Auf der Basis dieses Kompromißvorschlages erwartet man eine Verständigung über den Endtermin der militärischen Räumung der Sanktionsgebiete, mit dem sich der deutsche Reichstag und die französische Kammer einverstanden erklären werden. Die Zurückziehung der Eisenbahner soll in dem gleichen Tempo erfolgen wie die der Besatzungstruppen. Die Abmachungen darüber sollen in Noten festgelegt werden.

Vorausgesetzt, daß es zu deutsch-französischen Vereinbarungen über die militärische Räumung kommt — und man zweifelt in Konferenzkreisen nicht daran, wie man überhaupt den Gedanken, daß die Londoner Konferenz nach vierwöchiger Dauer und so verheißungsvollen Fortschritten scheitern könnte, gar nicht in Erwägung zieht —, dann werden sich also die anderen Fragen, wie die der Amnestie, der Rückkehr der Ausgewiesenen sehr rasch und wie von selbst erledigen.

Handelsvertragsverhandlungen.

Nach den letzten Meldungen sind der französische Finanzminister Clementel und Dr. Stresemann übereingekommen, die Verhandlungen über den Handelsvertrag in Paris stattfinden zu lassen. Die Grundzüge des kommenden Vertrages werden schon jetzt besprochen. Die Verhandlungen sollen am 1. Oktober beginnen.

Wie der „Matin" berichtet, sollen die französischen Unterhändler Deutschland in der Frage der Zurücklassung französisch-belgischer Eisenbahnbediensteter auf den strategisch wichtigen Eisenbahnlinien großes Entgegenkommen gezeigt haben.

Amerika über die Räumung.

Das „Journal of Commerce" schreibt zur Ruhrräumung: „Es steht außer Frage, daß ohne liberale Politik seitens der Alliierten und besonders Frankreichs hinsichtlich des Ruhrproblems weder der Dawes-Plan noch irgend ein anderer Plan sich als dauerhafte Lösung der Schwierigkeiten erweisen wird, welche die Londoner Konferenz zu überwinden bemüht ist. Deutschland wird zu größeren Zahlungen nicht fähig sein, solange ihm nicht die völlige Kontrolle seines industriellen und Handelsapparates zurückgegeben ist."

vor, die da schelten, und über diejenigen, die sich mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht abfinden. Gibt er uns doch den Rat, Gutes zu tun allen, denn dies verlangt unser Ehrgeiz, und wir fügen hinzu, auch das Staatsinteresse. In dem allen ist eine deutliche Absage an die Adresse unseres täppischen Chauvinismus, der da meint, daß man Polen durch Geschrei erlöst. Übrigens ist dieses Geschrei oft sehr verdächtig. Es ist nämlich Tatsache, daß am lautesten diejenigen schreien, die erst vor einigen Jahren in ihrer Brust das polnische Herz entdeckt haben.

Wir brauchen niemandem gegenüber und auch nicht für irgend welche schönen Augen der uns zustehenden Rechte entsagen und auch nicht in der Wachsamkeit nachlassen, wo sie notwendig ist. Was uns von Rechts wegen zusteht, das sollen wir verteidigen, aber auch im Sinne der Konstitution die Rechte anderer achten. Denn nur auf diese Weise werden wir mit Erfolg zur Stärkung der Fundamente des Staates beitragen. Nehmen wir eine Lehre aus der Geschichte an. War doch für uns im preußischen Teilgebiet die gefährlichste die sogenannte Ära Caprivi, als der brutale Druck gelindere Formen annahm und man uns etwas menschlicher zu behandeln begann. Das war ein Zeitabschnitt, in dem viele Polen sich mit der Unfreiheit abzufinden begannen, und erst die in ihrer Brutalität unvernünftige hakatistische Politik dämpfte zu unserm Glück die in den polnischen Herzen aufkeimenden loyalen Gefühle.

Zerfallen wir nicht in denselben Fehler, den der Ostmarkenverein beging, sondern schöpfen wir eine Lehre aus der Vergangenheit und lassen wir uns nicht ausschließlich von unserem Herzen leiten, welches des erfahrenen Unrechts gedenkt, sondern vom Verstande, welcher uns befiehlt, alle positiven Faktoren für das Wohl des Landes zu einen. Dies ist nach unserer Ansicht der Grundgedanke der Reden des Präsidenten Wojciechowski."

Darowski verhandelt in Kattowitz.

Vor der Beilegung des Streiks.

(Pat.) **Am Mittwoch um 7 Uhr abends trat im Saale des Magistrats von Kattowitz das außerordentliche Schiedsgericht zusammen, das sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt, um folgende Streitfragen zu entscheiden: Die Frage der Arbeitszeit, der Löhne und der Kohlendeputate. Das Urteil des Gerichts sollte spät in der Nacht gefällt werden. Das Zentralstreikkomitee hat für Freitag vormittag nach Kattowitz einen Kongreß der Belegschaftsräte einberufen.**

(A. W.) Die Blätter bringen folgende Einzelheiten über die Dienstagsverhandlungen in Kattowitz, die die Frage der Beilegung des Streiks in entschieden bessere Bahnen lenken. Die Industriellen gingen auf den Vorschlag der Regierung, daß die Lohnherabsetzung 10 Prozent betragen und die Arbeit unter Tage wie bisher acht Stunden dauern solle, während die Arbeit über Tage zehn Stunden und mit den Pausen für Frühstück und Mittag zwölf Stunden dauern müsse, ein. Von der Forderung der Änderung der Sozialgesetzgebung traten die Industriellen zurück.

Die Arbeiter erklärten, daß sie die ihnen vorgelegten Bedingungen, namentlich die 10prozentige Lohnherabsetzung, nicht annehmen könnten, und man beschloß daher, die Angelegenheit einem außerordentlichen Schiedsgericht zu übergeben, das sich aus Industriellen und Arbeitern zusammensetzt. Die Arbeiter sind darauf eingegangen und haben zugesagt, daß sie das Urteil den Belegschaftsräten vorlegen werden. Die Sitzung des Schiedsgerichts, dessen Entscheidung unwiderrufbar ist, findet am Mittwoch statt. Den Vorsitz führt Minister Darowski. Die Hüttenindustriellen erklärten, daß sie beim zehnstündigen Arbeitstag bei denselben Löhnen bleiben würden, die sie bei acht Stunden zahlten.

(A. W.) Eines der schlesischen Blätter erhielt in einer Unterredung mit dem Minister Darowski folgende Aufschlüsse in Sachen der Beilegung der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien: Was den Zeitpunkt der Beilegung des Streiks betrifft, so erklärte der Minister, daß er annehme, daß es im eigenen Interesse der Arbeiter und der Industriellen, als auch des Staates liege, spätestens am Mittwoch zu einer Verständigung kommen werde. Nach Meinung des Ministers wird die Regierung, um die Unnachgiebigkeit zu brechen, ihr zustehende Berechtigungen in Anwendung bringen, um den Konflikt beizulegen, und alles tun, um die Konkurrenz auf der polnischen Seite Oberschlesiens zu ermöglichen. Zu diesem Zweck verzichtet die Regierung unter anderem auf 5 Prozent Kohlensteuer und gewährt eine Reihe von Erleichterungen auf dem Gebiete der Eisenbahntarife, der Zolltarife usw. Auf die Frage, ob die Arbeiter im Augenblick der Beendigung des Streiks die Garantie normaler Arbeit haben würden, antwortete der Minister folgendes: Die Hilfe von seiten der Regierung, von der ich sprach, muß dazu führen, daß die Werke normal funktionieren, woran der Regierung mit Rücksicht auf die materielle Erschöpfung der Arbeitermassen sehr gelegen ist.

Indem der Minister an die verschiedenen Arbeitsbedingungen in Oberschlesien und im Dabrowaer Becken anknüpfte, sagte er, daß der Vereinbarung dieser Bedingungen vor allem die Verschiedenheit der Wirtschaftsbedingungen hindernd im Wege stehen. Der Minister nimmt jedoch an, daß die nächste Zukunft zu einer Vereinbarung führen werde.

Das Problem der nationalen Minderheiten

III.

Der „Kurjer Polski" veröffentlicht jetzt die Ansicht eines Herrn Dr. T. Dembowski, der nur auf grundsätzliche Punkte hinweist.

„Man muß," so heißt es in dem Aufsatz, „sich von den Illusionen fernhalten, **als ob unser Staat in nationaler Hinsicht überhaupt einmal eine Einheit darstellen könnte.** Diese Illusionen nach dieser Richtung hin zeitigen geradezu die gegenteilige Wirkung. Rufen wir uns die eigenen Erlebnisse von unlängst in Erinnerung, wie bei uns jegliche Verfolgungen und Beschränkungen unserer Rechte das Polentum und den Patriotismus stärkten und die Saat des Hasses gegenüber denen säten, die uns auf dem Wege der freien nationalen Entwicklung Hindernisse entgegenstellten. **Der Staat ist verpflichtet, aus allgemeinen Mitteln, die aus den von allen gleich entrichteten Steuern zusammenkommen, ohne Rücksicht auf die nationalen und religiösen Unterschiede, jegliche kulturellen und nationalen Bedürfnisse zu befriedigen.** Sofern nach dieser Richtung hin die Nichtbefriedigung der Bedürfnisse als ein Unrecht empfunden wird, so wird Unzufriedenheit und ein Widerwillen zum Staat wachgerufen. Und dieser Widerwille und der Haß in der Zeit des Friedens vergiften das Leben und die Arbeit an der Entwicklung des Staates, und während des Krieges geben sie die Vorräte an Explosivstoffen her, die jeder Feind in Brand stecken kann, wenn er dies für sich als notwendig erachtet.

Die Schule einer jeden Nationalität, die in der polnischen Republik wohnt, muß ihren Zöglingen eine gute Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift als Staatssprache vermitteln. Dies ist die grundsätzliche Bedingung für die Einheitlichkeit des Staates. Wir dürfen keine besonderen Richter für Juden oder Ukrainer haben oder besondere jüdische oder ukrainische Regimenter mit einem jüdischen oder ukrainischen Kommando. Wir können nicht die Gesetze oder von Verwaltungen erlassene Bestimmungen in verschiedenen Sprachen publizieren. Der Bau des Turms zu Babel endete damit, daß die Arbeiter, da sie nicht eine einheitliche Sprache hatten, sich in alle Winde zerstreuten. Die loyale und aufrichtige Befriedigung der empfundenen kulturellen und nationalen Bedürfnisse und die Notwendigkeit einer Staatssprache stellt sich als Scilla und Charybdis dar, d. h. zwei anscheinend entgegengesetzte Forderungen, bei denen man konsequent mit vernünftiger und aufrichtiger Hand das Staatsschiff zu lenken hat.

Zur Entwicklung und Macht des in nationaler Beziehung nicht einheitlichen Staates soll man die Verschärfung der nationalen Gegensätze und die Stärkung des Gefühls der Absonderung mit der gleichzeitigen Forcierung des Widerwillens zum Staat, in dem diese Völker wohnen, vermeiden. Man muß den Schwerpunkt von der nationalen Absonderung auf diese gemeinsame Staatlichkeit verlegen. Man muß das Staatsleben entwickeln und so vervollkommnen, daß sich im polnischen Staat ein jeder gleich, frei, sicher und mit allen Bedürfnissen der geregelten sozialen Existenz versehen, fühlt. Da ich z. B. die Lebensbedingungen in den Ostgebieten kenne, kann ich nicht genügend die von dort kommenden Wünsche unterstreichen. Wege gibt es dort nicht, das Banditentum terrorisiert die Bevölkerung, Sicherheit ist nicht vorhanden, an Schulen mangelt es, das Gerichtswesen ist unzureichend, die Verwaltung voller Mängel. Beseitigen wir diese Mängel. Geben wir der Bevölkerung alles das, was das zivilisierte Leben braucht. **Einem jeden soll es in Polen gut gehen.** Und wir werden den polnischen staatlichen Gedanken über die nationalen Gegensätze hinaus entwickeln. Doch um dieses Ideal zu erreichen, sollten wir nicht danach trachten, irgend jemand in seinen angeborenen Bestrebungen und Rechten zu schmälern, sondern den ganzen Willen und Gedanken darauf konzentrieren, daß er ehrlich und möglichst ergiebig für das gemeinsame Wohl arbeitet. Wir sind die Wirte des Landes, und die Verantwortung und Strafe für alle Mängel wird in erster Linie uns treffen. Und diese Strafe kann fürchterlich ausfallen: **Bis zu unserer erneuten Unfreiheit einschließlich.**"

Der Bund der Polen in Deutschland.

Organisationsarbeit. — Schulwesen. — Politische Arbeit. — Rheinland und Westfalen eine polnische Kolonie. — Resolution.

In der „Gazeta Warszawska", Nr. 203, lesen wir folgende für uns sehr wertvolle Ausführungen über das Leben der Polen in Deutschland. Es heißt:

Am 12. und 13. Juli fand in Berlin die Generalversammlung des Bundes der Polen in Deutschland statt, der die polnische politische Zentralorganisation darstellt. Er konstituierte sich am 23. Dezember 1922, umfaßte im Jahre 1923 mit seinem Organisationsnetz ganz Deutschland und schlug im Jahre 1924 die erste Wahlschlacht.

Sie fiel, wie wir wissen, ungünstig aus; denn die Wahlen brachten den Polen keinen einzigen Abgeordneten. Auf jeden Fall war die Ausarbeitung eines politischen Programms ein großes Verdienst des Bundes. Die Polen, die der Versailler Friede noch in Deutschland beließ, mußten sich zu irgendeinem Programm aufschwingen, das die Ziele formulieren sollte, nach denen sie unter den gegebenen Daseinsbedingungen zu streben hätten. Der Kampf um die Wahrung ihrer kulturell-nationalen Eigenart und um entwicklungsgünstige Bedingungen, das ist das Ziel, das vom Bundesprogramm verkündet wird.

Dieses Programm haben auch andere nationale Minderheiten angenommen. Da sie keinerlei Aussichten hatten, ihre Kandidaten in das Parlament zu bringen, schlossen sie einen Wahlblock mit den Polen, deren eventuelle Kandidaten auch die anderen nationalen Minderheiten, die schwer um die Wahrung ihrer Sonderexistenz ringen müssen, vertreten sollten.

Organisatorisch zerfällt der Bund in fünf Teilgebiete, und zwar: 1. Oberschlesien, 2. Nord-Mitteldeutschland mit Berlin, 3. Westfalen und Rheinland, 4. Ermland und Masuren, 5. Grenzlandgebiet. Politisch am wichtigsten sind die Teilgebiete 1, 4 und 5 als solche, die zu unserem ethnographischen Territorium gehören und an Polen grenzen. Das größte Teilgebiet ist offenbar das Oppelner Schlesien.

Nach der Teilung Oberschlesiens zwischen Deutschland und Polen wurde die nationale Bewegung in dem Teile, der Deutschland zugesprochen wurde (oder im Oppelner Schlesien, wie man jetzt sagt), von den Behörden früh unterdrückt. In den Anfängen des Jahres 1923 fand man schon keine Spur mehr von den zahlreichen polnischen Organisationen aus der Abstimmungszeit, wie: Verband landwirtschaftlicher Zirkel, Verband der Vereine der Polinnen, Kulturverein des heiligen Jacek, Verband der Gesangvereine, Verband der Turnvereine „Sokoł" usw. Neben einer bestimmten Anzahl wirtschaftlicher Organisationen existierten nur die Polnische Berufsvereinigung, die P. P. S. und der Zentral-Berufsverband.

Die nationale Arbeit mußte von neuem begonnen werden. Gleichzeitig mit der Konstituierung des Verbandes der Polen in Berlin fand in Ratibor eine Kreistagung statt, die Ortskomitees ins Leben rief. Im Januar traf aus Berlin ein Delegierter der Zentrale ein, Herr Szczepański. Auf sein Betreiben hin fand im Februar vergangenen Jahres in Beuthen eine Tagung ganz Schlesiens statt, in der das erste Teilgebiet des Polenbundes ins Leben gerufen wurde.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 82 Ortszirkel des Bundes organisiert, und die Schaffung weiterer 104 Zirkel wurde in Angriff genommen. Am günstigsten entwickelte sich die Organisation in den Kreisen Ratibor und Oppeln. Schlesien hat besonders günstige Bedingungen. Die polnische Minderheit kann sich hier nicht nur auf die allgemeinen Versprechungen der neuen deutschen Verfassung berufen, sondern auch auf die noch genauer formulierten Paragraphen des Genfer Traktats. Und was noch mehr ist, sie hat an Ort und Stelle eine internationale Institution, die sie um Schutz bitten kann. Es ist dies die gemischte deutsch-polnische Kommission mit dem Präsidenten Calonder an der Spitze. Letzterer hat dem Bunde in Schlesien das Recht zuerkannt, sich mit Petitionen an die gemischte Kommission im Namen der polnischen Minderheit zu wenden. Sehr wertvolle Hilfe erwies Herr Calonder in Schulangelegenheiten. Sein Verdienst ist die Entfernung des deutschen Lehrers Kroemer aus der polnischen Schule in Zabrze, der nicht richtig polnisch verstand, was so viel Lärm verursachte. In Schulangelegenheiten hielt der Bund mit dem Präsidenten Calonder sieben Konferenzen ab. Auf seinen Wunsch nahmen denn auch Delegierte des Bundes an der Visitation der drei ersten polnischen Schulen im Oppelner Schlesien teil.

Mannigfaltiger Resultate kann sich das erste Teilgebiet des Bundes auf dem Gebiete des Schulwesens rühmen, obgleich die Behörden wie die deutsche Bevölkerung viele Hindernisse boten. Im vergangenen Jahre bestanden 16 polnische Schulen, bei denen 1784 Kinder angemeldet waren, während tatsächlich 1262 die Schulen besuchten. Die Zahl der Schulkinder ist sehr verschieden. Die beiden kleinsten Schulen haben je 39 Schulkinder, die größte, in Mikulczyce, zählt 266. Außerdem reichten 37 Gemeinden Anträge um polnische Schulen ein, indem sie 2686 Kinder anmeldeten, die in diesem Jahre sicherlich nicht umsonst auf polnische Schulen gewartet haben werden.

Angesichts der lebhaften Schultätigkeit im Oktober vorigen Jahres wurde beschlossen, diese Sache dem „Polnisch-katholischen Schulverein im Oppelner Schlesien" zu überreichen. Vorsitzender wurde der bisherige Vorsitzende der Schulkommission des Bundes, Redakteur Napieralski, Geschäftsführer wurde Dr. Michalek. Informationen und Ratschläge erteilte der Vorsitzende des Verbandes der Schulvereine in Deutschland, Abg. Baczewski aus Allenstein, der zur Sonderkonferenz in Beuthen eintraf.

Recht viel tat auch der Bund auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Organisation der Polen im Oppelner Schlesien. Ende des vergangenen Jahres wurde der Verband schlesischer Genossenschaften gegründet, dessen Leitung Herr Malczewski übertragen wurde. Im ganzen bestehen in Schlesien acht polnische Banken, drei Rolniks, zwei Baugenossenschaften und zwei Verläge („Katolik" und „Nowiny Codzienne").

Im Gebiet Schlesiens sind von wirtschaftlichen Berufsorganisationen der Bergarbeiterverband, der Verband der Metall- und Hüttenarbeiter und der Zentral-Berufsverband tätig. In einigen Orten bestehen katholische Arbeitervereine, die nicht ausschließlichen Wirtschaftscharakter tragen.

Die begonnene Arbeit an der Organisierung landwirtschaftlicher Zirkel ergab bis dahin nur, daß in einigen Orten dort früher existierende Zirkel ins Leben gerufen wurden.

Was die im Mai d. Js. abgehaltenen Wahlen zum deutschen Parlament betrifft, so brachte die polnische Liste im Oppelner Schlesien 49 200 Stimmen auf, oder weniger, als für ein Mandat nötig war (60 000). Dadurch wurde entschieden, daß die Polen (also auch alle nationalen Minderheiten mit ihnen), jetzt in weiterer Folge keinen Vertreter im deutschen Parlament haben. Dieses ungünstige Ergebnis ist dem Umstande zuzuschreiben, daß ein bedeutender Teil der polnischen Arbeiter seine Stimme für die Kommunisten abgab. Aus formalen Gründen sind die Wahlen in Schlesien für ungültig erklärt worden, und es finden im September Neuwahlen statt.

Die Berliner Versammlung brachte nicht viel Material hinsichtlich des vierten Teilgebiets (Ostpreußen) und des Teilgebiets 5 (Grenzlande), außer dem, was wir schon gleich nach den Wahlen schrieben. In Ostpreußen wiesen die diesjährigen Wahlen im Vergleich zu den Wahlen zum preußischen Landtag im Jahre 1921 einen polnischen Stimmenzuwachs in Ermland und Masuren auf, eine Abnahme dagegen in der Weichselgegend, wo übrigens eine recht beträchtliche Emigration nach Polen bestand. Im ganzen wurden für die polnische Liste und die mit ihr blockierte „masurische" Liste 14 000 Stimmen abgegeben. Es muß dann betont werden, daß in der Weichselgegend im Jahre 1923/24 der Schulverein, dem es gelang, 18 Schulen zu gründen, große Erfolge zeitigte.

Im Teilgebiet 5 (Grenzlande) vereinigten die diesjährigen Wahlen 7000 Stimmen auf die polnische Liste. Im Vergleich zum Jahre 1921 ist ein Stimmenrückgang in den Kreisen Flatow, Bütow, Bomst und Meseritz zu sehen, während eine unbeträchtliche Zunahme in den kassubischen Kreisen zu verzeichnen war.

In beiden Teilgebieten (4 und 5) sind die Bedingungen ungemein schwierig. Das Nationalbewußtsein ist gering, während dagegen die Deutschen, Behörden wie Bevölkerung, sehr wütend und brutal gegen jede Erscheinung des polnischen Lebens vorgehen.

Die Delegierten dieser beiden Teilgebiete auf dem Berliner Kongreß führten den Nachweis, daß nach dem Vorbild des Geistlichen Wawrzyniak die polnische Arbeit in Deutschland auf wirtschaftlichen Fundamenten gebaut werden müsse, und verlangten denn auch die Schaffung von Volksbanken, Revisionsverbänden und dergl. in diesen Teilgebieten. Der Hauptvorstand klärte auf, daß er sich mehrmals darum bemüht habe, es aber unter den schwierigen Wirtschaftsbedingungen unmöglich gewesen sei.

In vielen Hinsichten sind die Bedingungen für die Entwickelung des Polenbundes in den Teilgebieten 2 (Norddeutschland und Mitteldeutschland) und 3 (Westfalen und Rheinland) günstiger. Die polnischen Emigranten im Ausland haben ein lebhafteres Empfinden für Polen. Hier stellen die Deutschen der polnischen Bewegung nicht solche Hindernisse in den Weg, und die polnischen Organisationen machten nicht den Nachkriegspogrom durch, wie es in Gebieten im polnisch-ethnographischen Bereich der Fall war. Aus dem in Berlin erstatteten Bericht geht hervor, daß der Bund im 2. Teilgebiet 6200 Mitglieder zählt, daß Zweigstellen zuweilen von selbst entstehen und daß während der Maiwahlen für die polnische Liste sogar dort gestimmt wurde, wo gar keine Agitation war. Die polnische Liste brachte es in diesem Teilgebiet auf 25 000 Stimmen.

Das Teilgebiet 3 (Westfalen und Rheinland) kann in gewissem Maße als polnische Kolonie angesehen werden. In vielen Orten gehören die Polen in bedeutender Anzahl zu den Gemeindevertretungen. Der Bund zählt hier 160 Zweigstellen mit 18 000 Mitgliedern. Für die polnische Liste stimmten im Mai 30 000 Personen. Viele Polen sind bereits aus Westfalen nach Polen oder nach Frankreich ausgewandert. Immerhin rekrutiert sich aus diesen polnischen Bergarbeitern immer noch der größere Teil der für die polnische Sache in Schlesien und in anderen Landesteilen Deutschlands Arbeitenden. Einen ziemlich peinlichen Eindruck macht der Abschnitt des Berichts, der dem Schulwesen gewidmet ist. Er lautet in der Kürzung des „Dziennik Berliński" (Nr. 135) folgendermaßen: Der Mangel an Schulräumlichkeiten macht die Führung der Kleinkinderschulen unmöglich, deren jetzt nur sechs vorhanden sind. Doch wird bei der ersten Gelegenheit diese Zahl wachsen."

In der Diskussion, die zuweilen sehr heiß war, wurden viele Fragen berührt. U. a. sprach man viel über die kommenden Wahlen in Schlesien und ihre Aussichten. Da sie erst im September stattfinden, wollen wir auf ihre Einschätzung nicht eingehen; denn bis dahin kann sich viel ändern.

Es wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, vorwiegend organisatorischen Charakters. Wert ist es, zu betonen, daß die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz vom Teilgebiet 2 abgetrennt und dem ersten Teilgebiet zugegliedert wurden, das somit nicht nur das Oppelner Schlesien, sondern ganz Schlesien umfassen wird.

Als Wegweiser für die künftige Tätigkeit muß folgender Beschluß hervorgehoben werden:

„Die Generalversammlung beauftragt den Obersten Rat bzw. den Vollzugsvorstand damit, in möglichst kurzer Zeit einen besonderen Wirtschaftsausschuß zu bilden, der die Aufgabe haben würde, alle wirtschaftlichen Institutionen in Deutschland zu organisieren, einen Revisionsverband zu gründen und den Institutionen ein normales Leben zu ermöglichen."

In den Obersten Rat kamen außer den Teilgebietsvorsitzenden die Herren Pordzik, Szynaka, Józefczak, Jaroszyk, Rosenthal. Zum Vorsitzenden des Polenbundes wurde wiederum der Vorsitzende St. Sierakowski gewählt, zu seinen Stellvertreter Herr Malczewski aus Oberschlesien. Wahlmandatar wurde der Abgeordnete Jan Baczewski. Er stellt die höchste Wahlbehörde dar.

Republik Polen.

Die Teuerung.

(A. W.) Die „Gazeta Warszawska" stellt in einem Leitartikel fest, daß Polen eines der teuersten Länder in Europa sei und führt aus, daß die Teuerung einerseits eine Krankheit der Psyche des Produzenten, des Kaufmanns und des Handwerkers, andererseits das Ergebnis anormalen Auswuchses der Vermittlung sei. Das verlängere künstlich die Krise und könne verhängnisvoll enden. Man muß so schnell als möglich unter der Losung der Preisermäßigung und des Ausverkaufs zurückkehren.

Die Zunahme der Einkünfte aus dem Tabakmonopol

(A. W.) Die Einkünfte aus dem Tabakmonopol wachsen ständig an. Sie betrugen im Januar 3 Millionen, im Februar 4, im März $7\frac{1}{2}$, im April $9\frac{1}{2}$, im Mai 12, im Juni $15\frac{1}{2}$, im Juli $17\frac{1}{2}$. Vom Augustbudget sind 20 Millionen Zloty für den Ankauf der übrigen Privatfabriken bestimmt worden.

Die Militarisierung der Polizei in den Ostkreisen.

Zwischen dem Kriegs- und Innenministerium begannen Verhandlungen über die Militarisierung der Polizei in den Ostgebieten. Da jedoch die Durchführung der Militarisierung ein spezielles Budget erfordert, wurden die Verhandlungen unterbrochen und werden erst wieder aufgenommen, wenn der Ministerpräsident Grabski von seinem Urlaub zurückgekehrt sein wird, was allem Anschein nach diese Woche geschieht.

Ein Kongreß der freiwilligen Feuerwehr.

Heute, am Donnerstag, beginnt in Warschau der zweite allpolnische Kongreß der freiwilligen Feuerwehr.

Antwort Sowjetrußlands auf die polnische Note.

(Pat.) Am Dienstag hat der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, Wyszyński, eine Note übersandt, in der er den Empfang der polnischen Note in Sachen des Ueberfalls auf Stołbce bestätigt und mitteilt, daß die Behörden des Verbandes der Sowjetrepubliken in den in der polnischen Note aufgeführten Sachen eine Untersuchung durchführen und von deren Resultaten die polnische Regierung in Kenntnis zu setzen nicht verabsäumen werden.

Verhaftung eines Kommunisten in Lodz.

Seit längerer Zeit suchte die politische Polizei in Lodz einen gewissen Henryk Kossowski, der unter dem Pseudonym „Myrko" figurierte und einer der wichtigsten Figuren der Lodzer Kommu-

...en ist. Nach längerem Suchen gelang es der Polizei, die ...hnung des Kossowski festzustellen, welche sich in der Zawadzka ...nd. In der vergangenen Woche nun wurde das Wohnhaus ...owskis umstellt, und er selbst festgenommen. Die durch... ...hrte Haussuchung ergab ein überraschendes Resultat. Außer ... kommunistischen Literatur wurde festgestellt, daß Kossowski ...tionär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und ...Bindeglied im Lodzer Komitee figurierte. Während der bei ...owski gehaltenen Haussuchung erschien in der Wohnung des... ...en ein Mann, der, als er die Polizei erblickte, die Flucht ...eifen wollte. Er wurde jedoch verhaftet. Es ist dies ein ge... ...er Michał Goldstein, wohnhaft in Turek. Kossowski und Gold... ... wurden zusammen mit dem gefundenen Belastungsmaterial ... Gericht zugeführt. Auf Grund der bei Goldstein gefundenen ...piere entsandte die politische Polizei zwei Funktionäre nach ...rek und ließ dort folgende Personen verhaften: Dr. Mieczysław ...chs, Israel Stein, Uscher Pesser, sämtlich zur kommunistischen ...artei gehörend, und außerdem Hersch Geller, Abraham Mosz... ...wicz, Salman Pesser, Jedke Fingerhut und Baschke Kiebel. Funk... ...näre der politischen Polizei in Lodz verhafteten Boruch Rabi... ...wicz, Mitglied der jugendlichen kommunistischen Partei, welcher ...ter dem Pseudonym Bolek figurierte. Der Arretierte wurde ... dem Gefängnis überführt.

...iener Tagung der deutschen Minderheiten Europas.

In Wien fand eine Tagung der deutschen Minderheiten ... Europas statt. Man besprach alle Fragen, die mit der deut... ... Minderheitenfrage in Europa in Zusammenhang stehen. Der ...greß vertrat den Standpunkt, daß die Regelung der Stellung ... Minderheiten durch das öffentliche Recht geschehen ...ßte.

Amerikanische Gelehrte in Berlin.

Empfang durch den Reichs-Landbund.

Die Landbundpresse schreibt:

Der Reichs-Landbund machte gestern den bemerkens... ... nachahmenswerten Versuch, im Rahmen einer gesellschaft... ...en Veranstaltung den mancherlei Vorurteilen und falschen ...stellungen entgegenzuwirken, die noch aus der Kriegs- und ...kriegspropaganda der Gegner Deutschlands her im Auslande ...endig sind. Zu solchem Ziel hat er eine Gesellschaft von etwa ... amerikanischen Professoren und Geistlichen, die American ...lowship Group 1924, zu einem Tee in die prächtigen Räume ... Prinz-Albrecht-Palais eingeladen, um ihnen in zwanglos... ...elligem Zusammensein eine Vorstellung deutschen Wesens und ...tscher Eigenart zu geben als Grundlage für ein eigenes ge... ...tes Urteil über unser viel und übel beleumundetes Volk. Ein... ...ungen waren außerdem ergangen an die Vorstände der Deutsch... ...ionalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der National... ...ialistischen Freiheitspartei und der Zentrumspartei. Ferner ...ren erschienen die Spitzenvertreter der vaterländischen Ver... ...nde und der nationalen Arbeiterorganisationen sowie Vertreter ... Vereins deutscher Zeitungsverleger. Als Vertreter der Reichs... ...ierung war der Minister der besetzten Gebiete Höfle er... ...enen.

In seiner Begrüßungsansprache legte der Präsident des ...ichs-Landbundes, Graf Kalckreuth, den Hauptton auf die ...ere geistige Einstellung des deutschen Landvolks, das in seiner ...be zur Scholle und in seiner Erdgebundenheit alles andere als ...ansiv und eroberungssüchtig, in seiner stillen und zähen Arbeit ... Wahrheit ein Hort des Friedenswillens, freilich zugleich und ...turgemäß auch des unbedingten Freiheitswillens ist. — Hatte ... mit mehr verstandesmäßigen Argumenten auf die Zuhörer zu ...rken gewußt, so folgte ihm Frau Klara Mende mit einem ...pell an Herz und Gemüt namentlich der zahlreich erschienenen ...erikanischen Frauen.

Reichsminister Höfle gab dann in Anknüpfung daran mit ...em Nachdruck den Standpunkt der deutschen Regierung kund, ... unter allen Umständen die widerrechtliche Ruhrbesetzung im ...ge des Dawes-Gutachtens verschwinden muß, wobei er nicht ...fehlte, daß man auch in amerikanischen Kreisen dieser Frage ...ht die ernste Würdigung zuteil werden läßt, die das deutsche ...teresse nicht nur, sondern das Gesamtinteresse der Welt in ...sem Punkte erfordert.

Als Vertreter der amerikanischen Gäste sprach Dr. Eddy. ... erklärte, daß man Deutschland gegenüber in vielen Fällen ...nrecht getan habe. Seine Freunde, die Intellektuellen Ame... ...as, seien bereit, Deutschland die Freundeshand zu reichen. Auf ... Ereignisse an Rhein und Ruhr eingehend, schilderte Dr. Eddy, ... er selbst gesehen, wie die farbigen Franzosen dort gehaust ... die weißen Franzosen ihre Macht hätten fühlen lassen. Die ...ngerblockade, die noch Jahre über den Krieg hinaus gedauert, ... die schwerste moralische Schuld, die die Welt auf sich genommen ...be. Wenn stets behauptet werde, daß die Hungerblockade eine ...litärische Notwendigkeit gewesen wäre, so müsse jeder gesittete ...ensch — das habe er auch in Paris betont — einsehen, daß ...litärische Notwendigkeiten nicht ein moralisches Unrecht ver... ...chen können. Notwendig sei, daß jede Nation ohne Ausnahme ... zur Wahrheit bekenne. Weg mit der Lüge, — der Wahrheit ... Bahn!

Für die christlichnationalen Gewerkschaften sprach der Ar... ...iterführer und deutschnationale Abgeordnete Franz Behrens, ... die Amerikaner besonders darauf hinwies, daß man unter ... deutschen Arbeiterschaft nicht nur Kommunisten und Sozia... ...ten zu verstehen habe, sondern daran denken solle, daß es ein ...ttliches Heer straff organisierter nationalgesinnter Arbeiter gebe.

An die Aussprache schloß sich im Park ein geselliges Bei... ...mmensein, das die Veranstaltung, der man einen weitestgehenden ...fklärungserfolg wünschen kann, abschloß.

Die Verfassungsfeier im Reichstag.

Anläßlich der offiziellen Verfassungsfeier im Reichstag war ... Sitzungssaal mit Girlanden und Bändern in Reichsfarben ...geschmückt. Die geladenen Gäste hatten sich bereits vor dem ...iziellen Beginn eingefunden. Um Punkt 12 Uhr betrat Reichs... ...äsident Ebert in Begleitung von Ministerpräsident Braun und ...rkehrsminister Oeser die Diplomatenloge. Neben ihnen nahmen ...ichsminister Dr. Preuß und der Vizepräsident des Reichstages, ... Rießer Platz. Die Feier wurde eröffnet mit dem Brams'schen ...orgesang „Wo ist ein so herrlich Volk". Die erste Ansprache ...lt der Hamburger Bürgermeister und Senatspräsident Dr. ...tersen. Er führte aus, der heutige Tag werde von dem deut... ...en Volke gefeiert, weil sich vor fünf Jahren das deutsche Volk ... seiner Verfassung unter dem harten Zwang der Not mündig ...sprochen habe. Die Weimarer Verfassung sei kein totes, star... ... Gebilde. Ihre Mängel seien nicht zu verkennen, aber ihr ...ist müsse aufrecht erhalten werden. In der Weimarer Ver... ...sung komme der Gedanke zum Ausdruck, daß der Sinn des ...bens nicht im Kampfe bestehen könne, sondern in der Erhaltung ... Art und der Entwicklung des Lebens. Wer Schwarz-Rot-...old mißachte, sagte Petersen im weiteren Verlauf seiner Rede, ... mißachte den nationalen Gedanken. Die deutsche Republik ... eine Schöpfung des wieder erwachenden deutschen National... ...fühls im August 1919, keineswegs lediglich ein Produkt des ...usammenbruchs. Es gebe keinen anderen Weg zum Wiederauf... ... der Nation, als den durch die deutsche Republik. Nach einem ...orgesang sprach dann als nächster Redner in Vertretung des ...ichskanzlers, Reichsminister Jarres. Er führte aus, im Wan... ... der Völker könne es nur an Staatsformen ein relativ Bestes ... ein absolut Gutes geben. Die Weimarer Verfassung sei nun ...mal unsere Verfassung, und deshalb müsse sie vor jedem Ver... ... einer gewaltsamen Änderung geschützt werden. Die Feier ...loß mit dem Gesang des Deutschlandliedes. Reichspräsident Ebert nahm im Anschluß daran die Parade über die Traditionskompagnie der Reichswehr ab.

Im Lustgarten vor dem Schloß hatten etwa 7000 Mann Schutzpolizei gruppenweise Aufstellung genommen. Von den umliegenden Gebäuden wehten schwarz-rot-goldene Fahnen. Die Schloßrampen waren mit Blumen geschmückt. Die offizielle Feier begann um 10 Uhr. Wenige Minuten nach 10 erschienen der Reichspräsident, Reichsminister Oeser, der preußische Ministerpräsident Braun, Minister Severing, der Berliner Polizeipräsident Richter, und kurz nachher Reichsminister Hamm. Nachdem das Schutzpolizeiorchester die „Egmont Ouvertüre" gespielt hatte, ergriff Ministerpräsident Braun das Wort zu einer Ansprache an die Schutzpolizei. Er sprach den Beamten namens der preußischen Staatsregierung und weitester Volkskreise, den Dank für ihren Diensteifer und die der Reichsverfassung bewiesene Treue aus, indem er zugleich die Hoffnung ausdrückte, daß die Staatsfinanzen bald erlauben möchten, die Leute im grünen Rock entsprechend ihrer verantwortungs- und gefahrvollen Stellung besser als bisher zu besolden. Nach dem Ministerpräsidenten sprach Reichspräsident Ebert. Er unterstrich vor allem die Tatsache, daß es der Schutzpolizei zu danken sei, wenn die Reichsverfassung heute nach fünf Jahren noch unerschüttert stehe. „Tun Sie, so wie bisher, auch künftig Ihre schwere staatspolitische Pflicht," so fuhr der Reichspräsident fort; „Deutschland darf nicht durch Phantasten und Fanatiker in Bürgerkrieg und Chaos gestoßen werden. Unsere innerstaatliche Gesundung und außenpolitische Geltung ist nur zu sichern: Durch Zusammenschluß aller staatsbewußter Bürger zu hingebender zäher Arbeit im Staate." In Vertretung des Reichskanzlers sprach dann noch Reichsminister Oeser der Schutzpolizei den Dank der Reichsregierung für Treue und hingebungsvolle Dienste aus. Die Feier schloß mit dem Absingen des Deutschlandliedes und anschließend daran mit dem Vorbeimarsch der Schutzpolizeiformationen vor dem Polizeipräsidenten.

Kritische Stimmung in der Landwirtschaft.

Berlin, 13. August. Der „Lokal-Anzeiger" veröffentlicht eine an ihn gerichtete Zuschrift des Reichslandbundes, in der es unter anderem heißt: „Über die Bauernkundgebung am 10. August gehen noch immer neue Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung bedeutend schärfer war, als anfänglich angenommen. Sie zeigen einmal, wie weit die Fragen der Not der deutschen Landwirtschaft das gesamte deutsche Volk angehen. Zum andern aber auch, daß das deutsche Landvolk zum Kampfe entschlossen ist." Nach einer nochmaligen Aufzählung der dringendsten Forderungen der Landwirtschaft in Sachen der Steuer- und Kreditnot, des Zinswuchers und der Preisnot fährt die Zuschrift fort: „Not kennt kein Gebot! Die ungeheure Verbitterung der landbebauenden Bevölkerung zeigt sich besonders in den Beschlüssen, die vielfach gefaßt worden sind, und die besagen, daß die Landwirtschaft, wenn ihr nicht schleunigst ihr Recht wird, zum Boykott des inneren Marktes (kein Kauf von Kunstdünger, Maschinen, Kohlen usw.) schreiten und damit zur extensiven Wirtschaft übergehen muß. Man mag über die Art dieses Vorgehens verschiedener Ansicht sein, die Tatsache, daß die Mehrheit des Landvolkes entschlossen ist, diesen Weg zu gehen, bleibt bestehen und verdient die vollste Würdigung aller maßgebenden Stellen."

Ein Verbrechen im Eisenbahnzuge.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag fand man im Eisenbahnzuge München-Gladbach—Aachen im Abort einen geknebelten, besinnungslosen Mann vor, der vollkommen entkleidet war und mit den Füßen an der Decke hing. Der Besinnungslose wurde sofort von seinen Fesseln befreit und in ein Lazarett gebracht. In einem Abteil desselben Zuges fand man einen Koffer, in welchem sich ein Personalausweis auf den Namen Schwarz sowie mehrere Seidenproben gefunden wurden, was darauf hinweist, daß der Überfallene ein Kommissionär irgend einer Handelsfirma ist, in deren Angelegenheit er reiste. Weil Schwarz jedoch bisher seine Besinnung nicht wieder erlangte, konnte er keinerlei Aussagen machen.

Tagung des Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten.

Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten (V. D. St.), zu dessen Ehrenmitgliedern bekanntlich Hindenburg und Ludendorff gehören, konnte seine 39. Verbandstagung wieder an historischer Stätte am Nordabhange des Kyffhäuser in den ersten Augusttagen begehen, nachdem seine beiden vorigen Tagungen infolge der politischen Verhältnisse in Nordbayern abgehalten worden waren. Ihre besondere Bedeutung erhielt die diesjährige Verbandstagung durch die Einweihung einer Totengedenkhalle im Innern der mächtigen Bismarcksäule des Verbandes an der Rothenburgruine. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Grenzlandarbeit, in der der Verband führend in der gesamten deutschen Studentenschaft ist. Es spricht für die nationalvölkische Arbeit der Vereine Deutscher Studenten, daß der Kyffhäuserverband als einziger studentischer Verband im besetzten Gebiete verboten und seine Korporationen in Aachen, Bonn und Köln von den Besatzungsbehörden aufgelöst worden sind.

Eisenbahntechnische Ausstellung in Berlin.

Der Verein deutscher Ingenieure veranstaltet vom 21. September bis 5. Oktober 1924 in Berlin-Seddin eine Ausstellung, die einen erschöpfenden Ueberblick über den augenblicklichen Stand des Eisenbahnwesens geben soll. Es werden 100 verschiedene Lokomotiven modernster Bauart, Triebwagen, Personen- und Güterwagen, Rangiereinrichtungen, Gleisanlagen usw. vorgeführt. Führende Männer der deutschen und ausländischen Eisenbahnen haben Vorträge angesagt.

Besonderes Interesse dürften die Berichte erregen über die Probleme des Großgüterverkehrs, der Schnellentladung, der Verbesserung des Rangierwesens, der neuzeitlichen wärmewirtschaftlichen Bestrebungen im Lokomotivbau, der Diesel-Lokomotiven und der Kondensations-Lokomotive.

Weiterhin werden u. a. behandelt: Ausgestaltung des deutschen Oberbaues und der Eisenbahnbrücken, Kohlstaubfeuerungen bei Lokomotiven, Sauggasbetrieb, elektrischer Eisenbahnbetrieb und alles andere, was eisenbahntechnisch von Interesse ist. Zahlreiche Filme sollen das technische Verständnis vertiefen. Gleichzeitig findet in der technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg eine Zweigausstellung statt. Umfangreiche Vorbereitungen sagen einen großartigen Erfolg der Ausstellung voraus.

Generalaussperrung der Bauarbeiter im Westen.

Essen, 13. August. Gestern wurde sämtlichen Arbeitern des Hoch-, Beton- und Tiefbaues in Rheinland und Westfalen zum 12. August gekündigt, so daß vom 13. August ab die Arbeit auf allen Bauplätzen ruht. Die Arbeitgeberverbände haben die Aussperrung beschlossen, um den nach dem Scheitern der letzten Einigungsverhandlungen in verschiedenen Städten ausgebrochenen Teilstreiks zu begegnen.

Vertagung der Micumverhandlungen.

Düsseldorf, 13. August. Die für heute anberaumten Verhandlungen zwischen Micum und den Metallindustriellen sind um eine Woche vertagt worden, da man zunächst den Ausgang der Londoner Konferenz abzuwarten wünscht.

Aus anderen Ländern.

Frühere Einberufung des Unterhauses.

Die „Morningpost" meldet: Wegen der Mitte November in Paris zusammentretenden interalliierten Schuldenkonferenz wird das Unterhaus schon am 13. September statt erst am 28. Oktober einberufen werden. Man spricht deshalb von ernsten Schwierigkeiten für das Kabinett, weil die Unionisten und die Liberalen den englisch-russischen Handelsvertrag in der vorliegenden Form verwerfen und das Kabinett in diesem Fall parlamentarisch keine Mehrheit mehr hat.

Raditsch und Agram.

Der Führer der kroatischen Bauernpartei ist, von Wien kommend, in Agram eingetroffen. Raditschs Rückkehr erweckte in Belgrad großes Aufsehen. Sie wurde von den Zeitungen durch Aushängeblätter bekannt gegeben.

Beginn des amerikanischen Wahlfeldzuges.

Neuyork, 13. August. Das demokratische Nationalkomitee tagt heute in Clarkburg in Westvirginia. Auf dieser Tagung wird die formelle Präsidentschaftskandidatur Davis aufgestellt werden. Davis wird in seiner Annahmerede die Wahlkampagne eröffnen. Im ersten Teil der Rede wird die republikanische Partei der Korruption in der Verwaltung und der Unfähigkeit beschuldigt werden. Weiter wird Davis erklären, das Wirtschaftsleben Amerikas sei verkümmert durch die Unterbrechung des Welthandels, der die jetzige Regierung machtlos gegenübersteht. Davis wird im Namen der demokratischen Partei Mitarbeit versprechen bei jedem Unternehmen, das die Abrüstung und den Frieden zum Ziele hat. Davis wird schließlich erklären, es sei die Pflicht des Präsidenten der Vereinigten Staaten, mit allen legitimen Mitteln offiziell an der Verringerung künftiger Kriegsgefahr mitzuarbeiten. „Wenn ich Präsident werden sollte," wird Davis erklären, „wird Amerika nicht die ärmliche Ausrede eines inoffiziellen Beobachters gebrauchen, sondern es wird unter Gleichen gleich sein."

Neues Metallgeld in Sowjetrußland.

In Moskau wurden die ersten geprägten Metallmünzen in Verkehr gebracht.

Explosion in einer Pulverfabrik in Amerika.

Im Orte Old Hickory entstand durch einen Brand eine furchtbare Explosion in einer Pulverfabrik. Die Fabrik wurde vollständig vernichtet. Gleichzeitig wurden ca. 50 Häuser zerstört, in welchem sich die Lager befanden. Die Explosion vernichtete 45 Millionen Pfund Pulver und der Schaden, den die Explosion und das Feuer angerichtet haben, wird auf ca. 50 Millionen Dollar geschätzt.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Bukarest, 12. August. Der D-Zug, der zwischen Mazasesti und Baleth verkehrt, wurde gestern abend in der Nähe der Station Tecucci von 50 maskierten Banditen überfallen. Die Banditen beraubten den Postwagen und sämtliche Passagiere. Die Verfolgung der Banditen wurde sofort durch starke Militärabteilungen aufgenommen.

Sowjetbandenüberfall in Finnland.

Soldaten der Roten Armee überfielen das finnländische Dorf Kuusamo, bedrohten die Einwohner und raubten 14 Kühe. Die russische Grenzkommission sprach der finnländischen Regierung ihr Bedauern über diesen Vorfall aus.

In kurzen Worten.

Der italienische Torpedobootzerstörer „Casto Mirabelle" traf im Danziger Freihafen ein. Der Kommandeur machte den hiesigen Behörden einen Besuch, der heute vormittag von den Behörden erwidert werden wird.

*

In Neuyork tagt zur Zeit ein Weltkongreß der schwarzen Rasse, auf dem scharfe Gegensätze zu Tage traten. Die Mohrenrepublik Liberia ist nämlich entschieden gegen die Einwanderung von amerikanischen Negern nach Liberia, so daß ein Teil der Schwarzen beschloß, den Schwerpunkt ihrer Bestrebungen nach Abessinien zu verlegen.

*

Das Washingtoner Carnegie-Institut hat mit der Ausgrabung der Stadt Chichen-Itza auf der Halbinsel Yuacatan begonnen. Es handelt sich um eine um 1000 nach Christo bluhende Stadt von riesigem Umfange, die zum Maya-Reiche gehörte. Zuerst werden zahlreiche Tempel, Pyramiden und Kolonaden bloßgelegt.

*

Knud Rasmussen, der Leiter der dänischen Expedition zum Studium der Eskimos, von dem seit 15 Monaten nichts mehr gehört worden war, traf in Kotzebue, etwa 1500 Meilen nördlich von Nomel, ein. Ueber das Schicksal der Expedition herrscht große Beunruhigung.

*

Eine große deutsche Kunstausstellung, zu der auch ausländische Kunst mit herangezogen werden soll, wird von der Leitung der Dresdener „Jahresschau deutscher Arbeit" in die Wege geleitet werden.

Letzte Meldungen.

Die Tätigkeit der Liga für die Luftverteidigung des Staates.

(A. W.) Am Dienstag fand in der Liga für die Luftverteidigung des Staates eine Berichtskonferenz unter Teilnahme von Journalisten statt. Der Vorstand der Liga machte die Pressevertretern mit der Tätigkeit und dem Programm der Liga bekannt. Ihr Ziel ist die Propaganda des Flugwesens, die Propagierung der Lehr- und Versuchstätigkeit auf dem Gebiete des Flugwesens, die Unterstützung des Luftverkehrs, die Schaffung von Flugplätzen und Flugeinrichtungen und die Weckung der industriellen Initiative. Das Protektorat über die Liga hat Präsident Wojciechowski übernommen. Zum Ehrenkomitee gehören: Der Ministerpräsident, der Sejmmarschall und der Senatspräsident, der Innenminister, der Kriegsminister und der Eisenbahnminister, Marschall Pilsudski und Kardinal Kakowski. Auf Betreiben der Liga wurden 172 Vorträge gehalten, die von 25 000 Hörern besucht waren. Die Zahl der Mitglieder beträgt ungefähr 400 000. Im Juli wurden zwei Fliegertage organisiert. In der Zeit vom 5. bis zum 12. Oktober soll eine Flugwoche in ganz Polen mit Spielen, Vorträgen und Vorlesungen stattfinden. Der Vorstand der Liga gibt den „Lot Polski" heraus, der in 20 000 Exemplaren gedruckt wird, und eine Reihe von Flugschriften und Aufrufen.

Trotzki zum Ueberfall auf Stolbce.

(A. W.) Trotzki hielt in einer Offiziersversammlung eine Rede in der er die Unsicherheit, sowie die ständige Gefährdung der gegenwärtigen Grenzen des Sowjetstaates betonte. Als neuesten Beweis dieser Gefährdung führt Trotzki die letzte Note der polnischen Regierung in Sachen des Ueberfalls auf Stolbce an, die angeblich aggressive Absichten gegenüber den Sowjets verrät. Das Betragen Polens, Rumäniens und der Baltenstaaten weise darauf hin, daß die rote Armee weiter der Stolz des Revolutionsrußlands bleiben müsse.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Maria mit dem Landwirt Herrn Ernst Lauffs und die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Landwirt Herrn Hans-Hellmuth Heising beehren wir uns anzuzeigen.

Wilhelm Bitter u. Frau
Maria, geb. Reigers.

Żołędnice (Kr. Rawicz), August 1924.

Maria Bitter
Ernst Lauffs
Verlobte
Żołędnice. Żerniki bei Gądki, Kr. Śrem.

Hedwig Bitter
Hans-Hellmuth Heising
Verlobte
Żołędnice. Orla, Kr. Koźmin.

Gestern entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwiegermutter, Frau

Marie Klause
geb. **Jeschke.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Erich Klause.

Poznań, den 14. August 1924.
(ul. Jasna 2).

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 16. d. Mts., nachm. 5 Uhr von der Kapelle des neuen Pauli-Kirchhofes (ul. Grunwaldzka) aus statt.

Kaufe ständig jeden Posten **Leinstroh**
sowie alle Sorten **fertigen Lein. — Zahle konkurrenzlose Preise. — Eintausch gegen Leinwand. — Kontrahiere Leinbau fürs nächste Jahr. — Liefere erstklassige Leinsaat.**
Angebote an Einkaufs-Zentrale für Flachs und landwirtschaftliche Produkte
W. Wolański, Kępno.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649 św. Marcin 45a Telephon 1649
En gros! En détail!
Bedeutend herabgesetzte Preise!
Fabrik und Lager sämtlicher
Bürsten, Pinsel- und Seilerwaren.
Technische Bürsten.
Neuanfertigung u. Reparatur sämtlicher **landwirtschaftl. Bürsten.**
Säcke in jeder Grösse u. Menge.
Manilagarn.
Kaufe jeden Posten Rosshaare.
Staunend billig!
— **ff. Parfüme erster Pariser Firmen.** —
Kopfwasser, Zahnwasser, Puder, Seifen usw.

Original Ventzki
Ein- und Mehrschar- **Pflüge**
alle Ventzkischen Pflug-Ersatzteile.
Gestempelte Sack'sche Schare, Anlagen u. Streichbretter
offeriert
Woldemar Günter,
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel. Fette und Oele.
Poznań, Tel. 52-25.
Sew. Mielżyńskiego 6.

Breslauer Messe

7.—9. September 1924
Grösster Warenmarkt Ost-Europas.
Besorgen Sie sich schleunigst Pass und Messe-Legitimation durch unseren Vertreter:
Fritz Meyerstein, Poznań, Wroniecka 12. Telephon 1808.
Messeamt Breslau.

Deutsche Bühne Bydgoszcz T. Z.
Oberleitung: **Dr. Hans Titze.**
Einmaliges Ensemble-Gastspiel in Posen (im Saale des Zoologischen Gartens)
Freitag, den 15. August,
Anfang ausnahmsweise 9 Uhr.
(Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.)
Neuheit! Neuheit!
Nachtbeleuchtung.
Vier Grotesken
(„Lohengrin", „Tobby", „Der fliegende Geheimrat" und „Minna Magdalena") von Kurt Götz.
Karten zu 2 und 4 zł bei **Gumnior,** ul. Gwarna, und ab 7½ Uhr an der Abendkasse.
Der Anfang ist wegen des im Zoo stattfindend. Konzerts erst auf 9 Uhr festgesetzt.

Habe einen großen Posten
Rhein- und Moselweine
der besten Jahrgänge erhalten und offeriere dieselben zu sehr annehmbaren Preisen.
Weingroßhandlung A. GLABISZ
En gros- und Détail-Verkauf
Stary Rynek 50. Telephon 3400.

Akademisches Schneiderlehrinstitut und Haushaltungspensionat
Gniezno, Mieczysława 27.
Beginn des Winterkursus: **6. Oktober.**
Gediegene Ausbildung in:
Weißnähen und Schneidern
mit akademischer Zuschneidelehre.
Handarbeiten jeder Art, Haushalt, Kochen und Backen.
Anmeldungen nimmt entgegen die
Leiterin M. Huwe.

Zur Reise- und Sommerzeit
empfehle
täglich frisches Konfekt, fein und reichhaltig sortiert
Fruchtbonbons, gefüllt und ungefüllt
Marmeladen u. kandierte Früchte
Keks, Biskuits und Waffeln
Tafelschokoladen der größten in- u. ausländischen Firmen
Elegante sowie einfache Bonbonnieren.
Confiserie Walerja Patyk
Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).
Gegründet 1901. Telephon 3333. Schließfach 330.

Pommersche Tagespost
Führende deutschnationale Zeitung Pommerns

Erscheint täglich
Ein besonderer Vorzug der „Pommerschen Tagespost" ist ihre über die ganze Provinz Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgedehnte Verbreitung in vorwiegend besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen
Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen
Anerkannt gute Leitaufsätze / Ausführlichster Handelsteil / Reichhaltige Provinznachrichten
Erstklassige Romane / Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff / Frauen- und Heimatbeilage

Das maßgebende Insertionsorgan
Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Eine vornehme, wirkungsvolle
Geschäftsdrucksache
in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Reklame. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.
Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in saubersten Ausführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Manila- u. Sisal-Bindegarn
liefern in Posten bis zu **5000 Kilo**
preiswert sofort vom Lager
SCHILLER & BEYER
Maschinen u. Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft
Tel. 5447. Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Plakate und Etiquettes
fertigt nach eigenen Motiven in **Buchdruck** und **Lithographie prompt** und **preiswert** an die Kunstanstalt
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ländliche Sommerfrische, Villa Seeschlößchen bei **Chodzież** gibt jetzt **einige Zimmer** ab, mit und ohne Pension. Gefl. Angebote unt. **L. 8864** a. d. Geschst. d. Bl.

Mannlich-Schönauer Stutzen,
8 mm, mit **Zielfernrohr** (Hensolt, Wetzlar), 3×, neu, Luxuswaffe, für 350 Zl. **zu verkaufen.**
P. Hoffmann, Kowale,
pow. Leszno, poczta Osieczna.



sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt!

Posener Tageblatt.

Das erschütternde Lebensbild eines deutschen Industriellen.

Geh. Bergrat Dr.-Ing. e. h. Ewald Hilger, Generaldirektor der Ver. Königs- und Laurahütte, übergibt der „Deutschen Bergwerks-Zeitung", die in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurücksieht, für ihre erste Jubiläumsgabe sein Lebensbild, das von symbolischer Bedeutung für das Schicksal Deutschlands seit 1918 ist:

„Wenn man sich dem biblischen Alter nähert, hat man das Recht und die Pflicht, Bilanz zu ziehen. Ich habe eigentlich von Geburt an im deutschen Wirtschaftsleben gestanden. Meine Wiege stand nicht am Webstuhl meines Vaters, aber in dessen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Essen. Ich habe mein Leben lang im Dienst der deutschen Industrie gestanden, im Osten und Westen, im Staats- und Privatdienst. Vielleicht hat die Bilanz und ihre Schlußfolgerung Interesse:

28 Jahre im Königlich Preußischen Staatsdienst, davon fast 20 Jahre im Saarrevier, vom Bergbaubeflissenen und Referendar bis zum Vorsitzenden der Königlichen Bergwerksdirektion. Im Saarrevier herrschen die Franzosen; die ehemals Königlichen Gruben, die ich einst verwaltete, sind in französischem Besitz. Das treudeutsche Volk an der Saar, das an begeisterter Vaterlandsliebe und deutscher Gesinnung von keinem Stamm unseres Volkes übertroffen wird, steht unter französischem Druck. Wie lange noch? Mit welcher Wirkung? Die von mir im Saarrevier geleistete Arbeit war nicht pour le Roi de Prusse, sondern letzten Endes für die Franzosen.

Fast 25 Jahre in Oberschlesien, als Vorsitzender der Königlichen Bergwerksdirektion Zabrze, jetzt Hindenburg, dann fast 20 Jahre als Leiter der größten oberschlesischen privaten Industrieverwaltung. Von den Königlichen Gruben, die ich in Oberschlesien leitete, ist der größere Teil an Polen gefallen und in den Besitz der franko-polnischen Skarboferme geraten. Die gesamten Werke, Gruben und Hütten der großen Industriegesellschaft, die ich geleitet habe und deren Aufsichtsrat ich noch heute angehöre, sind polnisch geworden

Meine Vaterstadt Essen und die Gruben und industriellen Werke, an denen meine Familie beteiligt ist, sind von den Franzosen und Belgiern besetzt; in den Häusern meiner Geschwister liegt belgische und französische Zwangseinquartierung. Wenn ich in meine Heimat fahren will, bedarf ich zunächst eines französischen Sauf conduit's mit vorgeschriebener Marschroute über Vohwinkel. In Düsseldorf muß ich mir auf dem Bahnhof eine Fahrkarte für französische Franken kaufen und in meiner Heimat auf französischen Regiebahnen fahren. Mein einziger Sohn, der als Reserveoffizier desselben Ulanen-Regiments mit mir im Felde stand, fiel schon am 30. Dezember 1914 auf Vogesen-Patrouille am Hohen Hirzenstein beim Hartmannsweilerkopf an der Spitze seiner Offizierpatrouille, von französischen Alpenjägern zu Tode getroffen. Die Erlaubnis, sein Grab zu besuchen, habe ich bisher nicht erhalten.

Ein Schwiegersohn, der Landrat im besetzten rheinischen Gebiet war, ist ausgewiesen, lebt seit anderthalb Jahren in Frankfurt a. M. in der Verbannung; meine Tochter mit zwei kleinen Kindern mußte binnen drei Tage mit ihrer gesamten fahrbaren Habe aus dem besetzten Gebiet heraus und ist seit der Zeit ohne eigenen Haushalt.

Man wird ohne weiteres zugeben, daß hier starke Passivposten vorhanden sind, aber sie hindern mich nicht, den Kopf hoch und die Ohren steif zu halten."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. August.

Die unerschwinglichen Auslandspaßgebühren!

Die in der Dienstag-Ausgabe mitgeteilten „Gebühren für die Auslandspässe" und „Ausführungsbestimmungen zum Paßgesetz" in der Mittwoch-Ausgabe des „Pos. Tageblatt." haben nun glücklich die traurige Gewißheit erbracht, daß es bezüglich der Durchschnittskosten bezüglich eines Auslandspasses bei den bisherigen, für einen gewöhnlichen Sterblichen unerschwinglichen Kosten von 500 Złoty bei der polnischen Paßstelle bleibt, zu denen dann noch die Kosten für den deutschen Sichtvermerk kommen, die allerdings in gar keinem Verhältnis zu den Paßkosten selber stehen. Da haben sich nun der Sejm und der Senat, den zahlreichen Stimmen aus ihrem Wählerkreise, Polen, wie Deutschen, Rechnung tragend, für eine Herabsetzung der Paßgebühren mit aller Deutlichkeit und Schärfe eingesetzt; die Zeitungen haben immer und immer wieder alle die zahllosen Gründe für eine Herabsetzung der Paßgebühren auf einen normalen Standpunkt ins Treffen geführt: das macht alles nichts, Ministerpräsident Grabski verharrte auf seinem ablehnenden Standpunkte und stellte die Kabinettsfrage, wenn ihm nicht durch das Ermächtigungsgesetz die Feststellung der Paßgebühren überlassen würde. Und da man es in einer Zeit, in der alles nach den Parlamentsferien drängte, auf eine Kabinettskrisis nicht ankommen lassen wollte, so gab man dem Willen des Ministerpräsidenten Grabski nach, und nun haben wir die Bescherung, wir alle, Deutsche, wie Polen, die monatelang mit der Herabsetzung der Paßgebühren gerechnet und unseren Urlaub in der Voraussetzung verschoben haben, daß zum 1. August die von den Parlamenten in Aussicht genommene Herabsetzung der Paßgebühren auf 50 zł, d. h. auf den zehnten Teil der wirklich festgesetzten Gebühr, auch einem Durchschnittssterblichen die Reise nach Deutschland — vielleicht seit langen Jahren zum ersten Male wieder — ermöglichen würde.

Enttäuschte Hoffnungen und gedrückte Stimmung heut überall ringsum im Lande, nachdem der Paßpreis jetzt glücklich 8 Tage nach dem vom Sejm geforderten Termin mit 500 Złoty im Dziennik Ustaw bekannt gegeben worden ist. Nur ja nicht etwa am 1. August, wo der eine und der andere noch hätte über seinen Jahresurlaub andere Dispositionen treffen können! Nein, es mußte auch noch eine volle Woche darüber ins Land gehen, ehe man es schwarz auf weiß in Händen hatte, daß man für dieses Jahr seinen Reiseplan für eine Reise nach Deutschland aufgeben müsse. Das ist hart, das ist grausam, und das volle Empfinden dafür kann nur derjenige haben, der selbst von diesem Schicksal betroffen wird, und wobei er allerdings ungezählte Gefährten und Gefährtinnen hat. Doch das alte lateinische Sprichwort von dem Trost, im gleichen Schicksal Genossen zu haben, bietet diesmal einen recht, recht mageren Trost.

War es wirklich nötig, daß die Auslandspaßgebühren auf einer unerschwinglichen Höhe verblieben? Wer ist denn heut in der Lage, mehr als ein Monatsdurchschnittsgehalt nur für die Erlaubnis dranzuwenden, auf einige Tage den Staub der Republik Polen von seinen Füßen zu schütteln? Doch nur sehr, sehr wenige, und die große Mehrzahl derer, die darauf brannten, einmal mit ihren Angehörigen in Deutschland einige Tage zusammen zu sein, mußten auf die Erfüllung dieses Wunsches verzichten. Wem nicht gerade der Tod auf der Nase sitzt, der ihm ja allerdings die Gewähr für einen billigen Paß leistet, der lasse einstweilen jede Hoffnung fahren! Man sagt, daß der Staatspräsident bei der Festsetzung der Paßgebühr sich habe von dem Gedanken führen lassen, einer Kapitalsabwanderung ins Ausland vorzubeugen.

In Deutschland, das doch zweifellos jetzt, wo alle Welt an seinen schlechten Finanzen herumrupft, alle Ursache hat, jeder Kapitalsabwanderung einen Riegel vorzuschieben, hat man den Versuch, dies durch möglichst hohe Auslandspaßgebühren zu tun, längst aufgegeben. In Deutschland zahlt man für einen Reisepaß nach Polen 100 Goldmark oder 123 Złoty, d. h. also den vierten Teil der polnischen Paßgebühr. Und das was dort angängig ist, sollte bei uns unmöglich sein? Valutaschieber kennen schließlich doch noch ganz andere Wege der Geldverschiebung als den auf legalem Wege durch einen Auslandspaß.

Andere Leute wieder meinen, man wolle die polnischen Staatsbürger vom Besuche ausländischer Bäder abhalten, da man hier in Polen genau dieselben Bäder mit derselben Heilkraft wie die deutschen habe. Ein geradezu lächerlicher Einwand. Es gehört in der Tat schon viel Naivität dazu, gebildeten Leuten plausibel zu machen, daß man in Polen über genau dieselbe Bäderheilkraft verfügt, wie drüben in Deutschland. An solche Ammenmärchen glauben höchstens noch die Aktionäre der polnischen Bäder, die die Konkurrenz der deutschen nicht ohne Grund fürchten. Daß man in maßgebenden polnischen Kreisen die Heilkraft ausländischer Bäder zu schätzen weiß, beweist wohl am besten die Tatsache, daß die Frau Staatspräsident bereits seit Wochen in Marienbad zur Kur weilt.

Wollte man durch die hohen Paßgebühren etwa die polnischen Staatskassen füllen? Das wäre der verkehrteste Weg, den man wählen konnte. Denn die Erfahrung lehrt, daß je teurer eine Ware, ein Gegenstand ist, sie auch um so weniger vom Publikum begehrt wird. Bekannt ist daß die stets ausgezeichnet geleitete deutsche Reichspost — neuerdings hat man ja auch in polnischen Kreisen dafür volles Verständnis bekundet — sich durch die Einführung der 5 Pfennig-Postkarte eine Rieseneinnahme gesichert hat. Der Spottpreis, den in deutscher Zeit eine Ausflugsfahrkarte von Posen nach Unterberg bzw. Ludwigshöhe kostete, bedingte den Massenandrang zu den Ausflugszügen und .... eine Rieseneinnahme, die man seit der Einführung der teuren Fahrpreise nie wieder auch nur annähernd erreicht hat.

Genau so verhält es sich bei den Paßgebühren. Wir sind der Ueberzeugung, daß durch eine Herabsetzung der Paßgebühren auf etwa 50 Złoty heut immer 100 Bewerber da sein würden um Pässe, während jetzt vielleicht ein einziger derartiger Bewerber da ist. Ein Paß kostet heut 500 Złoty; 100 Pässe zu 50 Złoty würden der Staatskasse 5000 Złoty einbringen. Diese 100 Pässe könnten von demselben Beamtenapparat bearbeitet werden, der gegenwärtig erforderlich ist zur Prüfung der Anträge für billige Pässe. Irgendwelche Vorteile finanzieller Natur bieten die gegenwärtigen Paßpreise also auch nicht.

Man darf daher der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß der Sejm und der Senat nach dem Wiederzusammentritt der Parlamente dem Ministerpräsidenten gegenüber diese Auffassung, die von vielen Tausenden polnischer Staatsbürger geteilt wird, vertritt. Der gegenwärtig unerschwinglich hohe Paßpreis bedeutet für viele, unendlich viele die Unmöglichkeit einer Auslandsreise und mithin eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, die je länger desto unerträglicher wird und eines demokratischen Staates, auf dessen Panier die persönliche Freiheit jedes Staatsbürgers an oberster Stelle steht, unangemessen ist. Die zahllosen jetzt Enttäuschten werden zweifellos nicht aufhören, ihrem Wunsche nach billigen Auslandspässen immer wieder und mit allem Nachdruck so lange Ausdruck zu geben, bis er erfüllt ist. Und das wird und muß geschehen! hb.

Die Auflassungsgenehmigung des Urząd Ziemski.

Wie Herr Rechtsanwalt Spitzer in Bromberg seinerzeit in dankenswerter Weise mitteilte, hatte das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau in Sachen Frau Frey in Kossowo am 22. 11. 23 (L. Rej. 1197/22) dahin entschieden, daß bei Grundstücken unter fünf Hektaren eine Genehmigung des Okręgowy Urząd Ziemski zur Auflassung nicht erforderlich ist. Auf dieses Urteil gestützt, hat ein hiesiger Anwalt in einer ähnlichen Sache den Okr. U. Z. in Posen um eine entsprechende Bescheinigung und wandte sich auf den Bescheid, daß noch die Verordnung des Obersten polnischen Volksrats vom 25. Juni 1919 maßgebend sei, ans Ministerstwo Reform Rolnych. Hierauf antwortete das Departement Parcelacji i Osadnictwa unterm 9. August 1924 (Ldz 3406, PO), daß die Eingabe unberücksichtigt bleibt, da das erwähnte Urteil sich nur auf die gegebene Sache bezieht, und zwar im Sinne des Art. 5 des Gesetzes vom 3. August 1922 (Dz. Ust. Nr. 67/22, Poz. 600). Es bleibt also wohl in jedem einzelnen Falle nur übrig, wiederum Klage gegen den Präsidenten des Główny U. Z. zu erheben.

Abgelehnte Liquidierung eines Gutes.

Vor einiger Zeit brachten wir im „Pos. Tagebl." die Nachricht aus dem „Monitor Polski", daß das Gut Pyszczynek, Kreis Gnesen, dem Gerd Hüser gehörig, liquidiert werden sollte. Nach einer Information auf dem Urząd Likwidacyjny hat der Ministerrat in Warschau im Juni d. Js. endgültig die Liquidation des Gutes P. abgelehnt und das Gericht in Gnesen beauftragt, die eingetragene Liquidation im Grundbuche zu löschen.

Stiftungsfest des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins in Tarnowo.

Am vergangenen Sonntag feierte der Evangelische Männer- und Jünglingsverein in Tarnowo sein Stiftungsfest. In der gut besuchten Kirche predigte Herr Pastor Gürtler aus Obornik über das Gleichnis vom reichen Jüngling. Bei der Erklärung dieses Gleichnisses bezeichnete er Christus als den Helden des Gehorsams, den Helden im Leiden, als den König des Gebetes und schließlich als den König des Sieges. Zur Feier waren auch auswärtige Gäste erschienen, die im Pfarrhause bewirtet wurden. Der Posener Jungmännerverein hatte Grüße überbracht. Die Nachmittagsfeier fand auf dem Fenglerschen Festplatz statt. Unter den Klängen des Posaunenchors, der schon beim Vormittagsgottesdienst gespielt hatte, erfolgte der Ausmarsch dorthin. Hier sprach der Ortspfarrer Grotthaus aus Rokietnioca an Stelle eines verhinderten Herrn aus Posen über die Wirksamkeit des Reiches Gottes in der Jugendbewegung. Er sprach vom Reiche Gottes, wie es sich zeigt in dem Streben nach Wahrhaftigkeit und nach christlicher Freiheit. In fesselnden Bildern aus dem Leben des Landmanns und des Städters wußte er seine Ausführungen über das Wesen der christlichen Freiheit, die alles durchdringt und überwindet, wirkungsvoll zu beleben. Im Schlußwort gedachte er der Gefallenen, die einstmals unter dem durch seine Liebestätigkeit an den internierten Deutschen in Szczypiorno weiteren Kreisen bekannt gewordenen Ortspfarrer Rutz, die Gründer des Vereins waren.

Raubmord.

In der Nähe von Kurnik wurde vorgestern das Opfer eines bereits vor länger als Monatsfrist verübten Raubmordes, des aus Lodz in der ul. Pańska 59 stammenden, 20 Jahre alten Hausierers Moritz Dyglewicz, in einer Sandgrube verscharrt aufgefunden. Er war seit ungefähr vier Wochen spurlos ver-

Ein neuer Führer durch Posen.

Da sich in Posen seit dem Jahre 1919, seitdem es also wieder unter polnische Herrschaft gekommen ist, mancherlei verändert hat, war es sicherlich angebracht, einen neuen Führer zu schreiben, damit der Fremde sich leicht und schnell in unserer Stadt orientieren könnte. An eine solche Aufgabe kann natürlich nur derjenige herantreten, der eine gründliche Kenntnis unseres Stadtbildes besitzt und gewillt ist, alles mit offenen Augen zu schauen, mithin auch den Wahlspruch zu befolgen: Suum cuique. Leider ist dieser billigen Forderung nicht nachgekommen der „Guide des étrangers à Poznań", herausgegeben von Dr. Worwan, bei Fr. Gutowski, Poznań, 1924, 56 S.

Aus dem ganzen Buche spricht ein unverhohlener Haß gegen alles Deutschtum; die Deutschen werden als Barbaren hingestellt, und darum kann auch das, was sie in Posen geschaffen haben, von keinem oder höchstens geringem Werte sein.

Diese Tendenz zeigt sich schon im geschichtlichen Vorwort. Hier hätte doch mindestens der Gründung der neuen Stadt, der jetzigen Altstadt, am Westufer der Warthe, durch Thomas von Guben auf Grund der Lokationsurkunde des Fürsten Przemysław I. vom Jahre 1253 Erwähnung geschehen müssen; statt dessen heißt es nur: „Im Jahre 1240 ließ Przemysław die Stadt vergrößern; um die Handwerke zu heben, ließ er deutsche Handwerker und Kaufleute kommen, indem er ihnen Freiheiten gewährte, die sie in ihrem Vaterlande genossen." (S. 3.) Natürlich liest man auch nichts davon, daß diese neue Stadt in den ersten anderthalb Jahrhunderten größtenteils deutsch war, wovon die öffentlichen und privaten Urkunden jener Zeit wie auch die deutsche Predigt in der Pfarrkirche Zeugnis ablegen. Wenn die Stadt in dieser ersten Zeit keinen besonderen Aufschwung nahm — der Verfasser denkt hier übrigens weniger an ihre wirtschaftliche als ihre nationale Bedeutung, wie sie sie zu den Zeiten von Boleslaus Chrobry hatte —, so schreibt er das der Nachbarschaft der bösen Deutschen zu, „welche seit unvordenklichen Zeiten die Politik des Banditentums und der Ausdehnung nach Osten um jeden Preis adoptiert hatten." (S. 3.) Es ist nun freilich wahr, daß Brandenburg und die Kreuzritter damals und auch sonst für Polen gefährliche Nachbarn waren, aber sicherlich haben dem Aufblühen des neuen Gemeinwesens mehr die inneren Unruhen unter Wladislaus Łokietek und nach dem Tode Ludwigs des Großen wie auch die wiederholten Feuersbrünste geschadet, von denen Posen damals heimgesucht wurde. Da der Verfasser nichts von dem deutschen Charakter der Kolonialstadt sagt, so kann er natürlich auch nichts von ihrer Polonisierung im 15. Jahrhundert berichten.

Ihre Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert unter den Jagiellonen wird zwar kurz erwähnt, aber nicht allzu hoch eingeschätzt, da mit ihr keine politische Blüte verbunden war; nichts hört man von der Reformation, noch vom Niedergang Posens im 17. und 18. Jahrhundert. Kurz, einen klaren Überblick über die geschichtliche Entwicklung Posens erhält man überhaupt nicht; mit einem kühnen Sprunge geht der Verfasser über Jahrhunderte hinweg, um desto eifriger das Regiment der Deutschen — eigentlich müßte es heißen: der Preußen — nach der zweiten Teilung Polens zu geißeln. Es heißt da: „Die Deutschen brauchten und mißbrauchten ihre Rechte als kultur- und mitleidlose Herren in Land und Stadt, um jedes nationale Gefühl auszurotten, besonders nach 1870. Die Sieger ersetzten die alten polnischen Baudenkmäler wie überhaupt polnisches Wesen durch Kolossalkonstruktionen ohne Stil, ohne Geschmack, ohne Anmut, durch Denkmäler mit Pickelhauben, durch die deutsche Sprache an allen Straßenecken. Die Stadt sollte ein für allemal ihren polnischen Charakter verlieren und die polnische Seele, die aus jedem alten Stein sprach, sollte germanisiert und für die Zukunft ausgerottet werden. Polnische Industrie, Wissenschaft und Kunst wurden ein Objekt berechneter Bekämpfung. Die Deutschen untersagten jede neue polnische Initiative, indem man sorgfältig nach Berlin alles schleppte, was die Polen an ihre ruhmreiche Vergangenheit erinnern konnte: die Bibliotheken, die Kunstwerke, die Sammlungen." (S. 4—5.) In diesen Worten entlädt sich die Erbitterung des polnischen Patrioten über die antipolnische Politik der preußischen Regierung, zumal nach 1870.

Daß diese Politik keine gerechte, ja nicht einmal eine geschickte war, wird heute wohl jeder objektiv Denkende zugeben müssen. (Vgl. Hanisch, Geschichte Polens, 1923, S. 323—35, Die preußische Polenpolitik bis zum Weltkrieg.) Sicher haben auch manche Bauten, wie z. B. das Stadthaus und die Cybinabrücke das Stadtbild nicht verschönert. Aber man darf über solchen Schattenseiten, die der Verfasser übrigens ins Groteske verzerrt und übertreibt, doch nicht das Gute vergessen, das die preußische Verwaltung unserer Stadt gebracht hat. Von Anfang an suchte sie ihre Bedeutung zu heben; darum wurden 1797 die St. Adalbert- und St. Martin-Vorstadt und 1800 die Nebenstädte auf dem rechten Wartheufer der Stadt einverleibt. Durch die Schleifung der stark verfallenen Stadtbefestigung wurden neue Bauplätze gewonnen, und nach dem großen Brande von 1803 wurde die Bebauung der Stadt nach einem einheitlichen Plane in Angriff genommen. 1832 wurde die Städteordnung eingeführt, 1856 die städtische Gasanstalt eröffnet, 1866 das städtische Wasserwerk vollendet. Viel verdankt die Stadt dem 1891—1902 an ihrer Spitze stehenden Oberbürgermeister Witting; es sei erinnert an die Eindeichung der Stadt gegen Hochwassergefahr, die Einrichtung der Umschlagstelle und des Schlacht- und Viehhofes, an die Kanalisation der Stadt, an ihre Versorgung mit Quellwasser anstatt mit filtriertem Warthewasser, an die Schleifung der Festung und die Einverleibung der Vororte. Vergessen wir zuletzt nicht die Prachtbauten des Schlosses, der Akademie, der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, des Kaiser-Friedrich-Museums, des Stadttheaters! Wenn sie auch bei dem Verfasser keine rechte Würdigung finden, so haben sie doch wesentlich dazu beigetragen, daß das polnische wissenschaftliche und künstlerische Leben so schnell jene Höhe erstiegen hat, auf der es heute thront. Das Schloß ist dem Verfasser zwar ein solider Bau, aber schwerfällig und ohne jeden Reiz, überladen mit Statuen germanischer Helden und Allegorien ohne jeden Sinn. Der Thronsaal sei pretentiös und kalt, die Wohnräume erinnerten an die geschmacklosen Innenausstattungen der reichen Berliner Kaufleute. Das einzig Bemerkenswerte sei die Kapelle, deren Schönheit in diesem Schloß ein wenig in Erstaunen setze. (S. 36—37.) Die Ansiedlung sei ein ungeheures Kolossalgebäude, das der medizinischen Fakultät zufallen werde, wenn das in ihm befindliche Liquidationsamt nach der Abwanderung des letzten deutschen Kolonisten seine Arbeit beendet haben werde. Nicht weit davon sehe man eine deutsche protestantische Kirche, die leer stehe, weil keine Gemeindemitglieder da seien. (S. 38—39.) Gnade findet in den Augen des Verfassers das neue Theater, vielleicht weil ein Architekt aus München den Plan dazu entworfen hat. (S. 38.) Was soll man dazu sagen, daß unter den Konsulaten das deutsche gar nicht angeführt wird (44), daß der Guide auch keine deutschen Zeitungen in Posen kennt? (44—45.) Von den deutschen Schulen heißt es, daß sie eine besondere Überwachung erfordern (45), und bei den wissenschaftlichen Vereinen werden schließlich an letzter Stelle auch „mehrere deutsche Vereine und Verbände" erwähnt. (52.) Aber nicht nur, wenn das Deutschtum in Frage kommt, läßt es der Guide an Exaktheit fehlen. Den ersten Menschen läßt er im Posenschen in der Steinzeit auftreten und setzt dafür 8000 Jahre v. Chr. Geb. an (40), während andere sich mit 2000 Jahren begnügen; im allgemeinen geht man für die mittlere Steinzeit bis 4000 v. Chr. hinauf. Die Gründung Posens glaubt der Verfasser mindestens ins 6. Jahrhundert verlegen zu müssen (S. 2), während man in Wahrheit darüber nichts Sicheres weiß. Den Herzog Mieszko I. nennt er König (S. 1), während doch selbst die Mosaikinschrift der goldenen Kapelle des Domes ihm nur den Titel dux gibt im Gegensatz zu Boleslaus rex. Woher weiß der Verfasser, daß die Heiden auf dem Hügel, wo jetzt die St. Johanneskirche steht, ihren Götzen Opfer dargebracht haben? (S. 2.) Für den Niedergang Posens nach Boleslaus Chrobry macht er die Übertragung der

schwunden. Bei der Auffindung der Leiche zeigte sich, daß der Schädel durch einen Kopfschuß zerschmettert worden war. Um ihn am Schreien zu verhindern, hatten ihm der oder die Täter Gras in den Mund gestopft, und den Leichnam durch ein Kornfeld, wo noch deutliche Blutspuren vorhanden waren, in eine Sandgrube geschleppt, wo sie ihn verscharrten. Dyglewicz hatte am 9. Juli d. Js. in Dachowy mit Kurzwaren gehandelt und hatte sich, nachdem er diese verkauft hatte, auf den Weg zum Kurniker Bahnhofe gemacht, um von dort aus nach Lodz zurückzufahren. Unterwegs ist er dann überfallen, ermordet und beraubt worden. Seine Einnahme im Gesamtbetrage von rd. einer halben Milliarde Mk. poln. und ein Korb mit fünf Mandeln Eier, die er bei sich führte, sind ihm dann geraubt worden.

Wer in der Lage ist, irgendwelche Angaben zu machen, die zur Aufklärung des Raubmordes dienen könnten, wird dringend gebeten, sich bei irgend einem Polizeiamt zu melden. Zurzeit fehlt von dem oder den Mördern noch jede Spur.

X **Verlängerung der Hundesperre.** Die am 15. Juni d. Js. auf drei Monate festgesetzte Hundesperre in der Stadt Posen, die demnach mit dem morgigen Freitag, 15. August, ihr Ende erreicht haben würde, ist wegen einiger neuerdings festgestellter neuer Hundetollwutfälle vom Starostwo Grodzkie um drei Monate, d. h. bis zum 15. November d. Js. verlängert worden.

Die Entschädigung für Seuchen-Pferde. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, mitzuteilen, daß laut Beschluß des Wojewodschaftslandtages vom 9. Dezember 1923 der Absatz 6 im § 1 der Landessatzung vom 27. März 1912 betr. Entschädigung für das von Seuchen befallene lebende Inventar folgenden Wortlaut haben soll: „Für Pferde, welche infolge Brustseuche gefallen sind, nach Anmeldung in der vorgeschriebenen Zeit.“ Obige Änderung bestätigte das Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen am 22. Mai 1924 unter agebuch-Nr. M. R. und D. P. 2320 W II und Nr. S. 2/3256. — Pferdebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Entschädigung für Pferde, die von der Brustseuche befallen sind, nur dann zuerkannt wird, wenn der Besitzer seiner Pflicht, die Polizei von dem Ausbruch bzw. Verdacht einer solchen Seuche in Kenntnis zu setzen, nachgekommen ist. (Siehe § 9 des Gesetzes über ansteckende Krankheiten bei Tieren vom 29. Juni 1909 im Dziennik Ustaw R. P. Seite 519.)

Vom deutschen Konsulat in Thorn. Die Diensträume der Abteilung Abwanderung des Deutschen Konsulats Thorn befinden sich jetzt ulica Moniuszki 3 parterre.

X **Orthodoxer Gottesdienst** findet heute, Donnerstag, nachmittags 6 Uhr und morgen, Freitag, vormittags 10 Uhr in der Orthodoxenkirche an der ul. Marcelińska (fr. Marcellinoer Weg) statt. Den Gottesdienst wird der Garnisongeistliche, Kapitän A. Bogaczew, abhalten.

X **Der Bauarbeiterausstand** wird fortgesetzt. In der Versammlung am Dienstag wurde der Vorschlag des Arbeitgeberverbandes mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg. Auf die morgen, Freitag, abends 9 Uhr im Zoologischen Garten stattfindende Vorstellung der Deutschen Bühne Bromberg unter dem Gesamttitel „Nachtbeleuchtung“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Rein schauspielerisch bringt die Aufführung u. a. den interessanten Versuch, daß die Hauptdarsteller mehrere verschieden geartete Charaktere an einem Abend auf die Bühne zu stellen haben.

Die II. Danziger Internationale Messe, die vom 2. bis 5. Oktober stattfindet, wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen von Ausstellern aus 14 Ländern beschickt, und zwar sind vertreten: Danzig, Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Frankreich, Italien und Spanien. Die Platznachfragen sind in den letzten Tagen so stark gewesen, daß noch Ersatzbauten errichtet werden müssen. Auch aus Einkäuferkreisen gelangen schon jetzt zahlreiche Anmeldungen an die Messeleitung.

X **Ein Verein deutscher Katholiken** soll, wie dem „Kurjer“ berichtet wird, durch den Geistlichen Witkowski in Ostrowo gegründet werden. Der „Kurjer“ ist darüber natürlich sehr aufgebracht und appelliert an den Propst Rolewski, das Vorhaben zu verhindern, damit nicht wieder eine neue „Expositur des Deutschtumsbundes“ entstehe. Auch erinnert der „Kurjer“ an die „traurige Rolle“, die die deutschen Katholikenvereine zu deutschen Zeiten gespielt haben, und wie feindlich sie sich angeblich insbesondere dem polnischen Klerus gegenüber betätigt haben.

X **Ein Dauermieter.** Herr Stanislaus Wegner, früher Redakteur am „Wielkopolanin“, jetzt Bankdirektor, wohnt seit dem 15. August 1874 in demselben möblierten Zimmer Langestraße Nr. 7 part., also jetzt volle 50 Jahre.

X **Eine Mondsüchtige** konnten am Dienstag abend gegen 10½ Uhr die Passanten der ul. Mylna (fr. Hochstr.) beobachten. Auf dem Dache des Grundstücks Mylna 16 spazierte eine nur notdürftig bekleidete Frau, den Blick auf den Mond gerichtet, mit hochgehobenen Armen. Dann stieg sie auf den Schornstein und fächelte dem Mond mit einem Taschentuch zu, darauf ging die Mondsüchtige wieder aufs Dach, spazierte noch einige Male hin und her und begab sich auf demselben Wege, von wo sie gekommen, in ihre im ersten Stock gelegene Wohnung, nämlich durch's Fenster. Die Frau steht, wie der „Kurjer“ berichtet, in Diensten des auf dem Grundstück wohnenden Schlossermeisters Andreas Linke. Ein Polizist sorgte dafür, daß die Mondsüchtige nicht gestört wurde. Derselbe Vorgang soll sich, wie wir hören, gestern abend wiederholt haben.

X **Ertrunken** ist gestern nachmittag in der Warthe in der Nähe der neuen Brücke ein Soldat. Er wird zweifellos stark erhitzt ins Wasser gegangen sein und einen Schlaganfall erlitten haben, denn er ging sofort unter und konnte nicht gefunden werden, obwohl eine ganze Abteilung Soldaten nach ihm suchten.

X **Verschüttet** wurden gestern mittag gegen 12 Uhr in der Droga Dębińska (fr. Eichwaldstraße) beim Versetzen von Telegraphenstangen zwei Telegraphenarbeiter, jedoch von anderen Arbeitern sofort wieder herausgegraben. Es stellte sich heraus, daß sie keinerlei nennenswerte Verletzungen davongetragen hatten.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern nachmitag 1¾ Uhr auf dem Petriplatz zwischen einem Militär- und einem Schlächterwagen. Der Lenker des letzteren, ein Fleischergeselle, wurde zwar von seinem Wagen herabgeschleudert, hat jedoch keine Verletzungen davongetragen.

X **Ermittelt** worden sind die Diebe, die den gestern gemeldeten Diebstahls eines Zentners Wolle auf dem Gerberdamm verübt haben.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern aus einer Wohnung ul. Strumykowa 5 (fr. Bachstraße) 56 zł und eine goldene Uhrkette; einer Frau auf dem Wochenmarkte des Sapiehaplatzes aus ihrer Markttasche 150 zł.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 5. Polizeikommissariat (auf der Wallischei) befindet sich ein neuer grauer Anzug mit Streifen, für einen 16jährigen Jüngling passend. Er wurde als vermutlich gestohlen einem Manne abgenommen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 3 Betrunkene, 5 Dirnen, 5 Diebe, 1 Bettler, 1 gesuchte Person und 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

Des gesetzlichen Feiertages „Mariä Himmelfahrt“ wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Sonnabend nachmittag.

---

* **Daheim, Kr. Inowrocław,** 13. August. Ein tragischer Unfall, der den Tod eines Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich Montag vormittag auf den Feldern des Landwirts Przybylski. Der 28jährige Sohn des P., Franciszek, stand auf einem mit Getreide beladenen Wagen und stützte sich hierbei auf die mit der Spitze nach oben gekehrte Heugabel. Plötzlich zogen die Pferde an, der junge Mann verlor das Gleichgewicht und fiel in die Gabel, wobei ihm der Hals und der Brustkorb durchbohrt wurden. Dem bedauernswerten jungen Manne gelang es zwar noch, die Gabel selbst aus seinem Körper zu ziehen, doch waren die Verletzungen derart schwer, daß er kurz darauf seinen Geist aushauchte.

* **Dirschau,** 12. August. Vier Posener gewerbsmäßige Ladendiebinnen hier zu verhaften gelang gestern abend Beamten der hiesigen Kriminalpolizei. Mit reicher Beute ausgestattet trafen sie mit dem D-Zug aus Danzig hier ein, wo sie aber den Beamten in die Hände fielen. Ihnen wurden hierbei größere Mengen der verschiedensten Damenkleider- und Blusenstoffe, ferner Wäschezeug, Strümpfe, Handschuhe, Herrenfilzhüte, Markttaschen usw. abgenommen. Bei der polizeilichen Vernehmung gaben sie an, diese Sachen, die einen respektablen Wert darstellen, auf dem Danziger Dominik gekauft zu haben. Es ist aber an einzelnen Stücken festgestellt worden, daß sie aus dem Geschäft der Firma Sternfeld-Danzig, Langgasse, herrühren, wo diese Diebinnen anscheinend einen erfolgreichen Beutezug verübt haben dürften, was aber nicht ausschließt, daß auch andere Danziger Warenhäuser von ihnen gebrandschatzt worden sind. Die Verhafteten wurden dem Gericht zugeführt.

* **Gollub,** 11. August. In der Nacht zum Sonnabend brach in dem städtischen Gebäude neben dem Wohnhause des Bürgermeisters Feuer aus. Das Haus war an den Kaufmann Kuzniewski verpachtet und enthielt Waren, wie Benzin, Teer und anderes. Die Aufregung in der Stadt war daher begreiflich. Die Ortsfeuerwehr vermochte dem Feuer nur wenig zu begegnen, und erst als die Nachbarwehren aus Dobrzyn und Schönsee anlangten, konnte der Brand im Laufe der Nacht bewältigt werden.

* **Graudenz, 13. August. Am 10. d. Mts. wurde das 26jährige Dienstmädchen Stanislawa Ziółkowska in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die gerichtsärztliche Kommission stellte Einatmung von Gas fest. Es handelt sich um einen unglücklichen Zufall.**

* **Graudenz,** 13. August. Am Montag mittags ertrank in der Weichsel unweit der Militärbadeanstalt der Sohn des Arbeiters Kruszyński. Ein weiteres Opfer der Weichsel wurde der 14jährige Knabe Kulwicki aus der Rothöferstraße 20. Er badete am Montag nachmittag bei Böslershöhe und ertrank. Die Leiche wurde abends von dem Vater selbst geborgen.

* **Hopfengarten,** 13. August. Am Montag nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der Apotheker Oleszkiewicz aus Bromberg fuhr auf einem Motorrade durch Brzoza. An einer Straßenbiegung wurde das Motorrad infolge der überaus schnellen Fahrt an einen Baum geschleudert, wobei O. überaus schwere Verletzungen davontrug. Ein Fuß wurde ihm bis oberhalb des Knöchels vollständig zerschmettert; auch ist ihm das linke Auge ausgelaufen. Der Verunglückte wurde nach Anlegung des ersten Notverbandes in schwerem Zustande nach Bromberg überführt.

□ **Inowrocław,** 12. August. Als ein Zeichen der Zeit ist es zu betrachten, daß im hiesigen Stadttheater, während die Saison auf der Höhe steht, die Vorstellung „Gri-Gri“ ausfallen mußte, weil noch nicht 20 Zuschauer erschienen waren.

* **Samotschin,** 11. August. In Smolary bei Samotschin ist, wie der „Deutsch. Rundsch.“ gemeldet wird, die evangelische Volksschule geschlossen worden. Der bisherigen Leiterin, Hilfslehrerin Jänichen, wurde vom Kuratorium Posen zum 30. Juni 1924 gekündigt und die Stelle ist nicht wieder besetzt worden. Der evangelische Schulvorstand ist aufgefordert worden, die Kinder nach der evangelischen Stadtschule in Samotschin zu überführen. Zu der evangelischen Schule Smoltry gehören die Landgemeinden Marjanka, Szamocin wieś, Ansiedlung Ludwikowo und Smolary Abbau, und zurzeit hat die Schule über 50 Schulkinder. Diese wurden am Montag, 4. August, durch zwei Mitglieder des Schulvorstandes nach der hiesigen evangelischen Stadtschule übergeführt, nachdem vorher in der Schule Smolary eine Abschiedsfeier durch Ansprache und Gesang stattgefunden hatte. Im vorigen Jahre hatte der Schulvorstand mit dem Kreisschulinspektor die Einverleibung zur Stadtschule besprochen. Es war geplant, die Stadtschule mit 3—4 Lehrern zu besetzen, und heute ist ein Lehrer und eine Lehrerin bei etwa 170 Kindern tätig. Was mit dem Schulhause Smolary geschehen wird, weiß man noch nicht. Der Schulvorstand verlangte das Schulhaus als Eigentum und zahlt dann Schulbeiträge an die Stadt, oder die Stadt erhält das Schulhaus, und die evangelische Gemeindemitglieder in Smolary zahlen 20 Jahre lang keine Schulbeiträge.

* **Schöneck,** 11. August. Beim Schmuggeln von Tabakwaren wurde, wie man dem „Pomm. Tagebl.“ berichtet, am Donnerstag früh bei Schadrau-Mühle von einem Beamten der Staatspolizei ein gewisser St. Golczewski aus Koschmin hiesigen Kreises erschossen. Der Getötete befand sich in Begleitung von zwei anderen Schmugglern und griff, als er von dem Beamten ertappt wurde, diesen an. — Auf dem Bahnhof in Modrowshorst wurden zwei Zentner Tabak, die aus dem Freistaat stammen, von den Zollbeamten beschlagnahmt.

□ **Strelno.** 12. August. Im dicht gefüllten Konfirmandensaale veranstaltete der evangelische Jungmädchenbund ein wohlgelungenes Jahresfest. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand der reizende Vortrag der unter dem Namen „Spinntante“ weiteren Kreisen der evangelischen Bevölkerung bekannten Schwester Anna Kleinert aus dem Posener Diakonissenhause, die bald mit goldenem Humor, bald mit tiefstem Ernst von dem Leben im Posener Mutterhause, insbesondere von der Spinnstube und dem Säuglingsheim zu berichten wußte. Ein Mitglied des Jungmädchenbundes überreichte ihr mit passenden Versen zum Schluß eine ansehnliche Spende für die Spinnstube und das Säuglingsheim.

* **Thorn,** 12. August. Über ihre Ufer getreten ist die Drewenz, der etwa 6 Kilometer oberhalb der Stadt Thorn einmündende rechte Nebenfluß der Weichsel. Die flachgelegenen Uferstriche sind sämtlich überschwemmt. Ursache der Ausuferung ist das Weichselhochwasser, das das Drewenzwasser staute. Die Stauung macht sich bis etwa Neudorf bemerkbar. Im Laufe der Drewenz oberhalb des Leibitscher Wehrs macht sich seit Sonnabend Anwachsen des Wassers bemerkbar.

* **Thorn, 13. August. Als falscher Kriminalbeamter entpuppte sich ein Mann, der am Freitag unter Vorzeigung einer Legitimation eine junge Frau verhaften wollte. Ein uniformierter Schutzmann kam gerade dazu und brachte beide zur Wache. Von hier wurden sowohl die Frau als auch der „Kriminalist“ nach Aufnahme eines Protokolls freigelassen.**

Hauptstadt nach Krakau im 11. Jahrhundert verantwortlich. (S. 2.) Abgesehen davon, daß dieser Übergang des Schwergewichtes nach Krakau erst im 12. Jahrhundert erfolgte, und zwar infolge des Testamentes von Boleslaus Schiefmund, nach dem dem jedesmaligen Senior der Piasten die Krakauer Provinz zufallen sollte, erklärt sich doch der damalige Niedergang Posens viel natürlicher durch die Bruderkriege der Piasten im 12. und 13. Jahrhundert, die Land und Stadt veröden ließen. Eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten hat der Verfasser bei der Beschreibung des Domes sich zuschulden kommen lassen. Die Kapellen entstanden nicht im 15., sondern im 14. Jahrhundert. (S. 11.) Der Brand, der 1622 den Dom schwer schädigte, entstand nicht auf der Dominsel (S. 11), sondern nach den Kapitelsakten im Dome selbst durch Unvorsichtigkeit von Handwerkern. Von den sechs Löwenköpfen an den Haupttüren sind zwei sehr alt; der Verfasser weiß zu vermelden, daß sie aus dem 15. Jahrhundert stammen; derselben Zeit weist er die bronzenen Taufbrunnen zu; von dem in der Johannes Kantius-Kapelle weiß man jedoch nur, daß er 1604 im Gebrauche war. (S. 12.) Von den Grabplatten und Grabdenkmälern schreibt er die einen der schönsten Epoche der italienischen Renaissance zu, die andern der Schule von Nürnberg, und nennt sie sehenswert. Hätte er hier nicht direkt sagen sollen, daß die fünf bronzenen Grabplatten, die wohl die Hauptsehenswürdigkeiten des Domes sind, aus der Peter Vischerschen Gießhütte stammen, eine vielleicht ausgenommen? Statt dessen gilt ihm als Schöpfer gerade der schönsten Grabplatte, der des Bischofs Uriel Górka, der „polnische“ Bildhauer Wit Stwosz (S. 12), während es doch nach gesicherten historischen Forschungen Peter Vischer der Ältere ist. Was die Nationalität von Veit Stoß anbelangt, so ist doch Nürnberg als sein Geburts- und Sterbeort verbürgt, wenn er auch 1477 in Krakau eine große Werkstätte begründet und 20 Jahre dort gewirkt hat. Zu S. 13 ist zu bemerken: Die Verkündigung Mariens hängt nicht in der Muttergottes-, sondern in der Johannes Kantius-Kapelle; das Kochanowski-Denkmal ist nicht 1864, ondern 1884 errichtet und die Marienkirche nicht 1911, sondern 1903 renoviert worden. Von den Holzhäusern auf der Schrodka (15) ist wohl kaum etwas zu sehen. Die alte, heute nicht mehr existierende Pfarrkirche auf dem Neuen Markte war doch niemals eine Kirche der Jesuiten! (22.) Der bekannte Hostiendiebstahl fand nicht im 16. Jahrhundert statt (S. 27), sondern 1399; in Verbindung damit steht die Fundierung der Fronleichnamskirche 1406 durch Wladislaus Jagiello. Die Dominikanerkirche ist nicht Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut worden (S. 27), sondern mindestens schon 1254. Das sind nur einige Proben der Unzuverlässigkeit des neuen Führers. Sie zeigen hinlänglich, daß er nicht der Führer ist, dessen das neue Posen benötigt. Darf man hoffen, daß ein besserer an seine Stelle tritt, besser vor allem auch durch eine objektive Beurteilung der Kulturarbeit, die das Deutschtum in Posen geleistet hat?

Reu.

Büchertisch.

Deutsche Blätter in Polen.

Herausgegeben in Verbindung mit Dr. Fritz Seefeld-Dornfeld und Viktor Kauder-Bielitz von Dr. Hermann Rauschning-Posen.

„Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft.“ — Mit dem obigen Wort Fichtes ist das zweite Hefte der „Deutschen Blätter“ eingeleitet. Es kennzeichnet den gesamten Inhalt des Heftes, das sich an den deutschen Geist und vor allem an die deutsche Seele wendet. Die Hefte wollen ein Wegweiser sein für die Erziehung zum deutschen Volkstum, das im polnischen Staat seine Heimat sich erhalten und ausbauen will. Es will, mit anderen Worten, die Pflege des deutschen Kulturlebens fördern durch Beiträge über das gegenwärtige Leben der Deutschen in Polen. Jeder, dem es um diese Aufgaben zu tun ist, und der sich bekannt machen will mit dem Gegenwartsleben der Deutschen in den verschiedensten Gebieten unseres Staates, abonniere auf diese Zeitschrift. Sie erscheint in dem Verlag der Historischen Gesellschaft in Posen, Zwierzyniecka 1, besonders aber möchten wir jedem Deutschen raten, sich eine Probenummer dieser Zeitschrift zusenden zu lassen.

Der Inhalt des zweiten Heftes ist folgender: „Vom Charakter des Ostdeutschen, von H. Rauschning, Deutsches Weltgefühl, von H. Behrend, Schrifttum als Volkserziehung, von Viktor Kauder, Einiges über die Verdienste der Deutschen um die Christianisierung Polens, von M. Kage, Die Volksschulgemeinde, der Lichtträger, Stimme des deutschen Jugendstrebens.

Zeitschrift für Geopolitik.

Soeben ist beim Verlag von Kurt Vohwinkel, Berlin-Grunewald, das siebente Heft der Zeitschrift für Geopolitik erschienen. Dieses Heft ist eine gediegene Folge der vorausgegangenen. So wertvoll es für den gebildeten Laien ist, so gibt es durch seine Darstellungen besonders dem Nationalökonomen, Wirtschaftspolitiker und auch dem Geographen von Fach tiefgehende Anregungen zu weiterem Studium und eigenen Beobachtungen. Das Problem Staat, Wirtschaft und Volk ist unter dem Gesichtspunkt seiner geopolitischen Beziehungen, also in seinem Verhältnis zur Erdoberfläche, zum Staatsgebiet, in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Aus der Fülle der reichen Aufsätze seien hervorgehoben: „Die Tatsachen der japanischen Auswanderung und ihre völkerpsychologische Wirkung“. Dann ferner der Aufsatz: „Staat, Wirtschaft, Volk, Religion in ihrem Verhältnis zur Erdoberfläche“.

Besonders zu begrüßen ist es, daß dem Auswanderungsproblem, eine der schwierigsten Fragen der Nachkriegszeit, eine so gründliche Behandlung gewidmet ist. Der Einzelpreis des Heftes beträgt 2 Goldmark. Der Verlag teilt dann noch mit: Da die Zeitschrift für Geopolitik infolge der Überfülle des Stoffes ihren Umfang bereits von Heft 2 ab auf 64 Seiten erhöhen mußte, ist es unmöglich geworden, den Jahrgang in einen Band zu binden. Der Verlag hat sich infolgedessen entschlossen, Halbjahresbände herauszugeben; er stellt den Beziehern die Decke für die Hefte 1—6 in Ganzleinen einschließlich von Titel und Inhaltsverzeichnis zum Preise von Mk. 2 zur Verfügung.

„Deutsche Rundschau“.

Das Augustheft der „Deutschen Rundschau“, die in Berlin W. 35 im eigenen Verlage erscheint, liegt uns eben vor. Unsere Leser werden sich besinnen, daß wir in unseren Aufsätzen zur Kriegsschuldfrage die Materialien, die Charles L. Hartmann in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte, verwandten. Schon durch die Beiträge zur Aufklärung der Kriegsschuldfrage, welche die wertvollste Arbeit für die Sicherung des Weltfriedens darstellen, verdient die „Deutsche Rundschau“ von allen Auslandsdeutschen gelesen zu werden. Ihre Kriegsschuldenthüllungen sind ein Dienst an der deutschen Sache, weil sie die Luft vom Haß reinigen, unter dem heute noch alle Deutschen zu leiden haben.

Außer Aufsätzen politischen Inhalts bietet die Zeitschrift literarische und wissenschaftliche Aufsätze. Ihr Bezug kann nur empfohlen werden.

25 Jahre „Deutsche Bergwerkszeitung“.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ in Essen sieht in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Als Nachrichtenblatt für den Ruhrbergbau gegründet, ist sie im Laufe der Zeit den Entwicklungstendenzen der rheinisch-westfälischen Bergwerks- und Hüttenindustrie gefolgt. Aus Anlaß der Feier ihres 25jährigen Bestehens gibt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung zehn Jubiläumsausgaben heraus; jede einzelne dieser Ausgaben enthält eine umfangreiche, zusammengefaßte und auch historisch vertiefte Darstellung besonders wichtiger Wirtschafts- und Industriezweige. Durch Einfügung von Kartenwerken, graphischen Darstellungen sowie Bildern aus neuer und alter Zeit erhalten die Ausgaben hohen und dauernden Wert. Die erste Jubiläumsausgabe enthält auch zahlreiche markante Aussprüche führender Industrieller, Wissenschaftler, Staatsmänner und Politiker

Sport und Spiel.

Warta—Ł. K. S. 2:2 (2:0). Dem am Sonntag in Lodz ausgetragenen Wettspiel zwischen dem Posener und dem Lodzer Fußballmeister wohnten ungefähr 4000 Zuschauer bei. Warta führte die ganze Zeit über mit prächtigen Kombinationen.

Warschau—Lemberg. Die Warschauer Fußballelf für das Städtewettspiel zwischen Lemberg und Warschau ist folgendermaßen aufgestellt worden: Torwächter Domański (Warszawianka), Verteidigung Zoller (Legja), Suchorzewski (Warszawianka), Läuferreihe: Buzanow II (Polonja), Loth I (Polonja), Wójcik (Legja), Stürmerreihe: Zantman, Grabowski, Hamburger, Loth II, Buzanow I (sämtlich von Polonja).

III. Bezirk (**Budapest — Warta.** Nach längerer Pause werden wir wieder eine ausländische Fußballmannschaft zu sehen bekommen. Diesmal ist es der III. Bezirk (Budapest), der am 15. und 17. d. Mts. mit der hiesigen Warta 2 Wettspiele austragen wird. Der III. Bezirk zählt zu den besten Mannschaften Budapests und hat in seinen Reihen einige internationale Spieler, von denen Neuhaus (Tormann) und Szabó gegen Polen in Krakòw (3:0) gespielt haben. Die Mannschaft gewann unter anderem in diesem Jahre mit Cracovia 5:2. Da nun Warta in der letzten Zeit gute Erfolge erzielte, werden wir wohl Zeugen eines schönen Kampfes werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

* **Lodz**, 9. August. Das Bezirksgericht verhandelte gestern im Standgerichtsverfahren gegen den 19jährigen Josef Brodzki, der wegen eines Raubüberfalls auf der Brzeziner Landstraße angeklagt war. Das Urteil lautete auf lebenslänglichen Kerker.

Neues vom Tage.

Die selbstfliegende Bombe.

Einem Pariser Bericht des „Daily Telegraph" zufolge ist es den französischen Militärbehörden gelungen, eine Flugbombe zu konstruieren, die mit Motor und Flügeln ausgerüstet, von einem Flughafen aus abgelassen werden kann. Nach dem Zeitungsbericht kann die Bombe durch eine drahtlose Einrichtung in die gewünschte Richtung gelenkt und an einem bestimmten Punkt zum Abschuß gebracht werden. Da für die Bombe keine Besatzung zur Verwendung kommt, so kann sie in eine Höhe gebracht werden, in der sie nicht mehr sichtbar ist. — Die Bombe scheint mit einer fliegenden Ente etwas verwandt.

Indien als neues Terrain elementarer Katastrophen.

Die Wasserfluten überschwemmen Städte und Dörfer und begünstigen die Cholera.

Wie dem Pariser „Journal" aus Madras gemeldet wird, nehmen die Überschwemmungen, über die in den letzten Tagen aus Südindien berichtet wurde, den Charakter ungewöhnlicher Katastrophen an.

Im Flusse Cauweri stieg das Wasser um 10 Meter. Eine ganze Anzahl Städte und Dörfer befinden sich unter Wasser. Tausende von Häusern wurden zerstört. Auch die Opfer an Menschenleben zählen bereits nach Tausenden. Die Verbindung zwischen Madras und der Stadt Katamund, in welcher sich augenblicklich der englische Gouverneur von Madras, Lord Goschen, befindet, ist vollständig zerstört.

Außerordentlich tragisch wurde die Katastrophe im Orte Cheruthuruthy in Cochinchina. Dort stürzte das Gebäude einer städtischen Schule ein und begrub unter den Trümmern einen Professor und 64 Schüler. Wie weiter gemeldet wird, kamen die Überschwemmungen nach den Alarmnachrichten vom Ausbruch der Cholera in den Städten Bihow und Orisa in Bengalen. Es ist ein böses Zusammentreffen zweier Plagen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

„Ansiedler". 1. Unseres Erachtens könnte das Wiederkaufsrecht unter Umständen geltend gemacht werden. Aber warum beunruhigen Sie sich, solange das nicht der Fall ist. 2. Von einer solchen Aufwertung ist bisher nichts bekannt.

E. B. in Cz. „Herr, dunkel ist der Rede Sinn." Uns ging dieser Tage von Ihnen ein Briefumschlag zu, in dem ein vom 20. August 1922 datiertes „Lieber Richard" überschriebenes zweiseitiges Schreiben familiärer Natur lag. Wir bedauern, auf den Vornamen Richard nicht zu hören, da uns bei der Taufe ein anderer ebenso schöner Vorname beigelegt worden ist. Ferner lag dem Schreiben ein mit Ihrer Anschrift versehener frankierter Briefumschlag bei. Nun weiß der Briefonkel zwar Manches, aber die Lösung dieses Rätsels nicht. Möchten Sie sich nicht nochmals zu der Angelegenheit aufklärend äußern?

H. O. 401. 1. Wie Sie ganz richtig bemerken, lehnen wir die Berechnung der Aufwertung einer Hypothek ab. Damit fällt auch unsererseits die Nachprüfung weg, ob eine von anderer Seite gemachte Aufwertungsberechnung richtig ist. 2. Siehe unter 1. 3. Daran glauben wir nach Lage der Dinge nicht.

B. Nr. 104. Es sind von 900 Mk. 15%, d. h. 135 Mk. oder 166.05 zł zu zahlen. Die Zinsen sind ebenfalls vom gedachten Zeitpunkte zu bezahlen.

Republik W. E. R. Die Aufrechnung von Forderungen nach der Umwertungsverordnung müssen wir aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen, nachdem wir seinerzeit die Verordnung im Wortlaut veröffentlicht haben.

O. M. in Cz. 1. Das neue Mieterschutzgesetz vom 11. April d. Js. hat keine Aenderung erfahren. Es sieht für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober eine Mietssteigerung zu den bisherigen Prozentsätzen um 4 Proz. auf den Monat, für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember auf den Monat eine weitere Steigerung um 4 Proz. vor. 2. Der 1. Oktober 1922 fiel auf einen Sonntag, an dem keine Börse stattfand. Am 2. Oktober 1922 notierte der Dollar in Danzig mit 1760 M.

M. K. in S. 1. Wir halten eine Klage auf abermalige zeitgemäße Erhöhung des Ausgedinges für aussichtsreich. Das Armenrecht würde Ihnen zweifellos wieder zugebilligt werden. 2. Die Aufwertungs-Verordnung ist zum Preise von 1.25 zł und Porto von der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Abteilung Versandbuchhandlung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu beziehen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Ueber die Lage der polnischen Textilindustrie.

Von einer wesentlichen Besserung der Lage kann nicht gesprochen werden. Mehrere angesehene Warschauer und Krakauer Blätter geben sogar zu, daß in einzelnen Fällen eher eine Verschlechterung eingetreten ist, was insbesondere aus den fortgesetzten Arbeiterentlassungen zu ersehen sei. „Nowa Reforma" gab noch vor wenigen Tagen der Meinung Ausdruck, daß die Textilzentren Lodz und Bielitz infolge der schon so lange andauernden „katastrophalen Krisis" für unabsehbare Zeit dezimiert seien. Die große Geldknappheit und der teure Kredit hinderten die Produzenten an der Eröffnung der Winterkampagne, die in früheren Jahren um diese Zeit bereits einzusetzen pflegte. Die ausländische Konkurrenz, insbesondere die deutsche, österreichische und tschechoslowakische, habe diese Lage schon längst erfolgreich ausgenutzt und nicht nur den polnischen Wettbewerb auf den bisherigen Absatzgebieten der Lodzer und Bielitzer Textilindustrie fast gänzlich unterdrückt, sondern bedrohe aufs ernsteste auch den polnischen Markt selbst, vor allem seitdem ab 13. Juli die Zollsätze für Textilwaren und Konfektion bedeutend herabgesetzt wurden. Beim Lodzer Finanzamt sind im Juni d. J. nicht weniger als 200 Anmeldungen des Verzichtes auf die Fortführung von Handelsgeschäften eingelaufen, wovon der größte Teil auf die Textilbranche entfällt. Ende Juli wurde die Zahl der Arbeitslosen im Lodzer Bezirk auf über 50 000 geschätzt. Die Żyrardower Leinenfabriken, die Widzewer Manufaktur und andere große Textilwerke liegen bekanntlich vollkommen still, die Widzewer Manufaktur schon seit 2 Monaten. In Żyrardow ist jetzt zwar versuchsweise für 4 Tage in der Woche die Arbeit in einer Schicht wieder aufgenommen worden, doch steht noch dahin, ob dieser Versuch durchgeführt werden kann. Eine Reihe von Lodzer Großbetrieben, sowie auch die hauptsächlich durch englisches Kapital unterstützte Widzewer Manufaktur hoffen allerdings auf dem Wege einer weitgehenden Reduzierung der Arbeitskräfte, die durch ein neues System der Maschinenbesetzung ermöglicht werden soll, sowie einer weiteren Herabsetzung der Löhne wieder zu einer teilweisen Betriebsaufnahme gelangen zu können. Wie die Arbeiter sich hierzu verhalten werden, bleibt abzuwarten. Nach einem Bericht der Lodzer „Republika" erboten sich kürzlich die Bielitz-Bialaer Fabrikanten, die Löhne für 3 Arbeitstage in bar und für die 3 anderen Tage in Waren zu bezahlen, worauf sich die Arbeiter jedoch nicht einließen. Hierauf sollen einige dieser Fabriken geschlossen und teilweise sogar die Maschinen abmontiert worden sein, angeblich, um den Betrieb ins Ausland zu verlegen. Im Lodzer Bezirk ist die Lage am schlimmsten noch immer in der Wollindustrie, während in der Baumwollindustrie sich letzthin eine gewisse Belebung bemerkbar gemacht hat. Die aus den letzten Tagen stammenden Nachrichten über neue größere Auslandsaufträge sind jedoch mit Vorsicht zu betrachten. Es hat zwar mehrfach Nachfrage bestanden, doch soll es zu Abschlüssen in Baumwollwaren nur bei den Firmen Geyer und Scheibler u. Gromann gekommen sein. Nach einer Meldung des „Kurjer Poranny" hätten kürzlich Amsterdamer Kaufleute bei sofortiger Barzahlung große Bestellungen für die holländische Kolonien machen wollen, dabei aber so niedrige Preise geboten, daß es trotz des großen Bargeldmangels in Lodz fast zu gar keinem Geschäft gekommen wäre. Wie verlautet, hat sich ein amerikanisches Konsortium bereit erklärt, der Lodzer Industrie zu 18 Prozent jährlich einen Kredit von 500 000 Dollar zu gewähren, aber unter der Bedingung, daß die von Lodzer Industriellen während der Inflationszeit in Danzig und Deutschland erworbenen Immobilien verpfändet werden.

Handel.

♂ **Vom polnischen Manufakturwarenmarkt.** Die Umsätze in Damen-, Herren und Kinderkonfektion sind in letzter Zeit stark zurückgegangen. Am schlechtesten liegt das Geschäft in der Damenkonfektion, wo im Großhandel nur eine kleinere Menge von Blusen und Marquisettekleidern (Voile) verkauft wurde. Die Händler aus dem Dombrowaer Gebiet klagen über vollständigen Stillstand; die Warschauer Großhändler verloren zum größten Teil den Markt in Pommerellen und Kleinpolen, wo die Wiener Konfektion jetzt fast vollständig den Markt beherrscht. Während ein Wiener Voilekleid 5,5 Dollar kostet, muß ein polnischer Fabrikant soviel allein für Arbeitslohn und Stickerei zahlen. Im polnischen Großhandel betrugen die Preise in der verflossenen Woche: Voileblusen 7,8—14 Złoty, Opalblusen 7,8 bis 11,5, Panamablusen 4,5—7,5, Trikotinblusen 7—18, Cheviotkleider 10—13, Kretonnekleider 7,5, Batist-, Bostonkleider 31—45, Kammgarnkleider 45—60, Voilekleider 20—32, Schlafröcke 8—18, Kammgarnanzüge 125, Anzüge aus Granatboston 135, Kinderanzüge 70. Für Norimbertwaren (Trikotagen) hat die Lage im Großhandel sich gebessert. Wechsel wurden zum Protest nicht mehr eingereicht, und der Kredit ist erleichtert, da sogar das Ausland günstigere Zahlungsbedingungen gewährt. Der Auslandshandel leidet allerdings stark unter Verzögerung der Lieferungen. Oft werden diese erst ein halbes Jahr nach Abschluß des Lieferungsvertrages ausgeführt. Die Lodzer Norimbertwarenfabrikanten zeigen sich in der letzten Zeit bei Geschäftsabschlüssen nachgiebiger. Von Weißwaren wurden größere Posten sogenannter Kleinwaren nach der Provinz verkauft. Damenwäsche fand wenig Absatz. Die Großkaufleute verlangen 20—25 Prozent in bar, den Rest in Wechseln auf 2 Monate.

Wirtschaft.

♀ **Jugoslavische Viehpreise vom Anfang August.** Anfang August wurden auf dem Agramer Viehmarkt, laut Meldung der „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten" folgende Preise notiert: Ochsen Ia 15,50—16, II. 11,50—15, III. 10—11; bosnische Ochsen Ia 13—14, II. 10—12, III. 9—10; Kälber Ia 16,50—17,50, II. 14—15 Dinar; Schweine ungemästet 20,50 bis 22,50, über ein Jahr alte 16,50—18. Futtermittel hatten folgende Preise: Klee 80—100, Heu Ia 90—95, Heu II. 60—70, Stroh 50—06.

Industrie.

⊙ **Die Produktion der polnisch-oberschlesischen Eisenhütten** betrug in den ersten 5 Monaten dieses Jahres in Tonnen:

Januar	31 874	70 217	43 127	40 777
Februar	29 262	59 192	34 989	40 476
März	33 585	54 578	36 726	40 020
April	33 161	57 705	43 151	39 556
Mai	31 170	53 497	42 010	35 612

⊙ **Die Zementfabrik „Wiek"**, eines der größten polnischen Unternehmen dieser Branche, hat allen ihren Beamten und Arbeitern zum 15. August gekündigt.

Börsen.

⧧ **Warschauer Börse vom 13. August.** Es notieren Bankwerte: Dyskontowy 8.75, Handlowy 10.80, Bank dla Handlu i Przemysłu 2.10, Kredytowy 0.60, Zachodni 3.18, Związku Spółek Zarobk. 7.60, Związku Ziemian 0.35. Industriewerte: Grodzisk 0.75, Kijewski 0.41, Puls 0.66, Spieß 1.45, Zgierz 4.85, Siła i Swiatło 0.86, Chodorów 9.00, Czersk 1.10, Częstocice 4.20, Gosławice 3.20, Michałów 1.05, W. T. F. Cukru 7.40, W. T. K. Węgla 8.25, Polska Nafta 0.85, Nobel 2.80, Cegielski 1.10, Lilpop 1.20, Norblin 0.90, Orthwein 0.45, Ostrowieckie 12.25, Parowóz 0.68, Pocisk 2.40, Starachowice 4.60, Ursus 5.00, Zieleniewski 17.35, Zawiercie 46.00, Żyrardow 58.00, Haberbusch u. Schiele 7.50, Cmielow 1.15.

⧧ **Züricher Börse** vom 13. August. (Amtlich.) Neuyork 5.30½, London 24.05, Paris 29.45, Wien 74.75, Prag 15.70, Mailand 23.88¾, Brüssel 27.10, Budapest 69½, Helsingfors 13.25, Sofia 3.87½, Amsterdam 207, Christiania 74.00, Stockholm 141.00, Madrid 71⅜, Bukarest 2.31½, Berlin 1.25¼, Belgrad 9.30, Konstantinopel 2.82.

⧧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski** für den 14. August 3.4462 Złoty.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	15. August	14. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.85
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.40	4.35
Bony Złote	—.—	0.81—0.82
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.50	4.75—4.50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	7.75—7.50	7.50
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.30	3.30
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.35	2.30-2.15-2.30
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.00	3
Bank Młynarzy I.—II. Em.	0.60	—.—
Industrieaktien:		
„Agrad" Złącz. Cegieln. Augustowo-Gradowiec I.—IV. Em.	—.—	2
R. Barcikowski I.—VI. Em.	1.00—1.20	1.10
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.90—3.80	4
H. Cegielski I.—IX. Em.	1.00—1.10	1.10
Centrala Rolników I.—VII.	0.75—0.70	0.75
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	3.30
Garbarnia Sawicki, Opalenica I.—II. Em.	0.50	0.45
Goplana I.—III. Em.	4	4.00
C. Hartwig I.—VI. Em.	0.80	0.80
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.20	4.00
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	0.20	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.40
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	—.—	0.40
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	6.75	7.75—7.25
Iskra I.—IV. Em.	1.10	—.—
„Len" w Toruniu I. Em.	0.95	0.95
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	68—69	70
Dr. Roman May I.—V. Em.	30—31	32
Myln Poznański I.—IV. Em.	3.50	3.50
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2.10—1.90	2.20
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.90
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	0.85
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	—.—	0.60
Piechcin. Fabryka Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	5
Płótno I.—III. Em.	0.70	0.70
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B	—.—	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.50	1.60-1.50-1.55
Spółka Stolarska I.-III. Em.	1.50	1.50
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	0.14	—.—
Tri I.—III. Em.	—.—	11
„Unja" (früher Bentzki) I.—III. Em.	9.50—9.25	10
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	14
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em.	—.—	0.55
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	2.20—2	2.30

Tendenz: nicht einheitlich.

⧧ **Danziger Börse vom 13. August.** (Amtlich.) Neuyork 5.5386 bis 5.5664, Dollar 5.5511—5.5789, Berlin 131.171—131.829, Rentenmark 133.540—134.210.

⧧ **Berliner Börse** vom 13. August. (Amtlich.) Helsingfors 10.47—10.53, Prag 12.49—12.55, Budapest 5.55—5.57, Amsterdam 163.74—164.56, Christiania 58.10—58.40, Kopenhagen 67.33—67.67, Stockholm 111.47—112.03, London 19.01—19.11, Neuyork 4.17—4.21, Brüssel 21.70—21.80, Mailand 18.95—19.05, Paris 23.44—23.56, Schweiz 79.10—79.50, Madrid 56.26—56.54, Danzig 75.91—76.29, Bukarest 1.94—1.96, Tokio 1.72—1.73, Belgrad 5.27—5.29, Riga 80.93—82.57, Reval 0.92—0.94, Kowno 40.84—41.66, Konstantinopel 2.22—2.24.

Warschauer Vorbörse vom 14. August.

(In Złoty)

Dollar 5.16. Engl. Pfund 23.37. Schweizer Franken 97.25. Franz. Franken 28.38. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25¾.

Warschauer Börse vom 13. August.

Devisen (in Złoty):

Belgien	—.—	Paris	28.95—29.57
Berlin	—.—	Prag	15.31
London	23.55—23.50	Schweiz	97.95—97.75
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	202.75	Italien	23.50

Von den Märkten.

Wolle. Posen, 13. August. Für 100 Kilo im Einkauf: 1. Sorte engl. Grobwolle 170, 2. Sorte dünn, gekreuzt 180, 3. Sorte, dünn, rein 190, im Verkauf: 1. Sorte 180, 2. Sorte 190, 3. Sorte 200. Tendenz etwas fester. Größerer Bedarf, jedoch geringe Umsätze infolge Bargeldmangels.

Produkten. Kattowitz, 13. August. Prag 26,50, Weizen 28, Roggen 16,20, Hafer 18,75, Gerste 17, franko Empfangsstation: Leinkuchen 23,75, Rapskuchen 16,70, Roggen- und Weizenkleie 10. Tendenz fest.

Lemberg, 13. August. An der Börse vereinzelte Transaktionen in Weizen neuer Ernte. Tendenz behauptet. Es wurden notiert: Inlandsweizen (73/74) 23—24, kleinpolnischer Roggen (68/69) 13—14, Roggen neuer Ernte 13,50—14,50, kleinpolnische Braugerste 13,50—1450, Futtergerste 11—12, kleinpolnischer Hafer (44/45) 13,50—14,50, mit Ausnahme des Hafers alles Schätzungspreise.

Warschau, 13 August. Im freien Verkehr wurden für 100 Kilo netto in Złoty franko Verladestation notiert: Weizen 27 bis 28,75, Roggen 13,50, Hafer 17—17,50, Gerste 18—18,50, Roggenkleie 10, Raps 30, Leinkuchen 20, Rapskuchen 16. Für 1 Kilogramm franko Warschau: Weizenmehl 50 Prozent 0,50, Roggenmehl 50 Prozent 0,30, geringes Angebot, steigende Tendenz, größerer Bedarf für Exportgetreide. Für 100 Kilo franko Warschau in Złoty: Stroh 5, Wiesenheu 7, Kleeheu 10, Kartoffeln 4—5.

Chicago, 12. August. Cts. pro bsh. Weizen September 128.87, Dezember 132.50, Mais September 114.87, Dezember 107, Hafer September 49.62, Dezember 52.25, Roggen September 91.37, Dezember 95.25.

Hamburg, 12. August. In Goldmark. Weizen 180—190, Roggen 140—150, Hafer 164—172, inl. Wintergerste 180—186, Sommergerste 208—212, Mais 160—162.

Metalle. Berlin, 13. August. Raffinadekupfer (99—99,3%) 1.14—1.16, Originalhüttenweichblei 0.61—0.63, Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 0.60—0.62, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.90—5, Hüttenzinn 99% 4.80—4.90, Reinnickel 98—99% 2.40—2.50, Antimon Regulus 0.72—0.74, Silber in Barren 900 f. 93—94½, Gold 28.05—28.15, Platin 14.60—14.80.

Edelmetalle. London, 12. August. Silber gegen bar 33 13/16, drei Monate 33½, Gold 90.8.

Neuyork, 12. August. Diskont 2, ausl. Silber 68⅝.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.



Gut,

900 Morgen, davon ca. 650 Morgen Acker, 150 Morgen schlagbarer Wald usw., 4 km von der Bahnlinie an guter Chaussee gelegen, für 175 000 Złoty **zu verkaufen.** Anzahlung zwei Drittel, der Rest kann bei Sicherheit festgelegt werden. Gegend: südlich von Ostrowo. Anfragen unter **K. 8618** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Prima Landwirtschaft,

92 Morgen. Kr. Samter zu **verkaufen, verpachten** oder zu **vertauschen** nach **Deutschland.** Gefl. Anfragen unter **„Mars 8858“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Großer Lagerplatz,

geeignet für Holzlager, landw. Maschinen oder Autogarage, **im Zentrum der Stadt Poznań** gelegen

sofort günstig zu verkaufen.

Erforderlich sind zur **Anzahlung 150 Mille Zl.,** Rest auf Hypothek. Nur **ernstgemeinte Angebote** unt. **B. 8685** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unter **L. 8852** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenaufschlag zu Originalpreisen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Papierfabrik benötigt per sofort:

50 Waggons Preß-Stroh.

Offerten mit Angabe der Lieferzeit unt. **S. 8853** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Fensterglas

Möbel-, Bilder-, Garten-Dachglas, Glaserkitt und Diamanten, Spiegel aller Gattungen empfiehlt billigst

Wielkopolska Hurtownia Szkła Tow. Akc.
Tel. 5559. Poznań, Półwiejska 9. **Tel. 5559.**
Własna fabryka luster i szlifiernia szkła.

Ankäufe u. Verkäufe



kauft jederzeit
Posener Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Milchkannen

Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

Billiger Autoverkauf!

1 Opel, 8/22, 6 sitzig,
1 Presto, 8/25, 6 sitzig,
Bereifung fast neu, beide betriebssicher und leistungsfähig, Probefahrt erwünscht, umständehalber billig abzugeben.

Schofför,

gel., Autoschl., in Dauerstellg. gesucht. Meld. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung an **Rich. Gehrke, Chojnice.** Telephon 108.

Wir sind Käufer für
große Posten

Braugerste

sowie sämtl. Getreidearten, desgleich. Wicken, Peluschken, Lupinen u. stellen Accreditiv.

Cohn & Co.,
Glogau, Polnischestr. 31.
Telegr.-Adresse: „Import“.
Telephon Nr. 461 u. 73.

Der große Streit zu Ende . . .

Die starke Nachfrage nach den **weltberühmten MATHIS-** Automobilen hat bewirkt, dass nicht jeder ein solches prompt erhalten konnte.

Der grosse Streit ist nunmehr dadurch beendet, weil die Polska Spółka dla sprzedaży samochodów — M A T H I S — Oddział w P O Z N A N I U, **ul. Zwierzyniecka 8.** Telephon 6476 dieser Tage einen neuen Transport verschiedener **MATHIS**-Automobile erhalten hat und jeder nunmehr prompt Auto-Wagen erhalten kann.



Verschiedenes

Abbitte.

Die Beleidigung, die ich gegen den Landwirt **Wilhelm Gahl** aus **Olsza,** wegen seiner 5 jährigen Nichte ausgesagt habe, nehme ich reuevoll zurück. (8861

Bruno Pfeiffer, Landwirt in **Olsza, poczta Wieszczyczyn, powiat Śrem.**

Abbitte.

Die Beleidigung, die ich gegen die Landwirtstochter Frl. **Anna Gahl** aus **Olsza** ausgesagt habe, nehme ich zurück. (8862

Pauline Ertner,
Olsza, poczta Wieszczyczyn, powiat Śrem.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 15. August, abends 7¼ Uhr.
Sonnabend, morg. 7 Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr mit Predigt.
Sonnabend, nachm. 4½ Uhr, Mincha mit Vortrag.
Sabbatausgang 8 Uhr 15 Min.
Werktäglich morg. 6¾ Uhr, abends 7¼ Uhr.
Nach der Morgenandacht Vortrag.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.

Freitag, abends 7¼ Uhr.
Sonnabend vorm. 10 Uhr.
Werktäglich morgens 7¼ Uhr, abends 7½ Uhr.

Stellenangebote

Geschäftsführer

für ein Sägewerk in der Nähe von Posen vom 1. 9. 24 gesucht. Kenntnis beider Spr. erwünscht. Meld. m. Gehaltsanspr. u. Lebensl. unt. **3268** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kammerjäger

zum Vertilgen von Ratten gesucht. Off. erb. an **Dom Środka, pow. Międzychód.**

Erfahrene
Hausschneiderin

auf ein Gut von sofort gesucht. Gefl. Angeb. unt. **B. 8866** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum **1. 9. 24.** wird evangl. junges **Mädchen** zu drei kleinen Kindern aufs **Land** gesucht. Gehaltsansprüche mit selbstgeschriebenem Lebenslauf an die Geschäftsst. unt. X. P. 8855 dieses Blattes erbeten.

Dominium Korytnica bei Raszków

sucht zum 1. Oktober d. Js. einen unverheirateten, deutsch und polnisch sprechenden

Hofbeamten.

Gehalt 5 Zentner Roggen monatlich, freier Station exkl. Bett und Wäsche. Zeugnisabschr. u. Ang. v. Refl. sind einzusenden.

Junger Kaufmann

der Getreidebranche, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, für kleine Stadt sofort oder später gesucht. Gehaltsansprüche, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. **T. A. 8825** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Krankenpflegerin

zuverlässige Person, die auch in der Wirtschaft etwas erfahren ist, zu älterer, schwacher Dame per **sofort** bei freier Station **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **D. 8859** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin.

Eine in Stenographie und Schreibmaschine gut bewanderte **Dame sofort gesucht.** Angebote unter Beifügung von Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **Z. W. 8865** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stellengesuche

Inspektor, 29 J. alt, evgl., poln. Staatsb., seit 1911 in der Landw. tätig, poln. und deutsch perfekt, in ungek. Stell., sucht z. 1. 1. 25

verh. erste Beamtenstelle.

Prima Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **M. 8814** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Berufslandwirt

in Deutschl., evgl., verh., sucht per sofort **pass. Wirkungskreis, Vertr.-Stelle.** Gefl. Off. unt. **R. 8817** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Försterstochter,

evgel., 21 Jahre, wünscht zum 1. Oktober 1924, auf

größerem Gut

sich in der **feinen Küche** zu vervollkomnen. Offerten unter **8794** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stenotypistin

mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, sucht v. sof. Stellung. Off. unter **8659** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung

als Stütze

auf größerem Gute. In allen Fächern der Wirtschaft, wie auch in Schneiderei erfahren. Angebote mit näheren Angaben unter **Nr. 8863** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht. bilanzsicherer Buchhalter

übernimmt in den Nachmittagsstunden die Einricht., Führung und Abschluß von kaufmännischen Büchern, sowie Erled. von Korrespondenzen in poln. und deutscher Sprache. Gefl. Ang. unter **G. 8826** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Akad. gebildeter Forstmann,

31 Jahre alt, verh., z. Zt. im preußischen Staatsdienst als Forsteinrichter tätig, **sucht ab 1. 10.** oder eventl. später **in Polen Stellung** als **Oberförster oder Forstverwalter. Der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig,** gute Zeugnisse und Referenzen. Angebote erbeten an

Forsteinrichter Buchholz, Vogelsang, Post Zehdenick (Mark, Deutschland).

PROGRAMM des **Teatr Pałacowy**
Vorstellungen um 4,15, 6,15, 8,30.

Ihre zweite Liebe.

Grosses Drama in 5 Aufzügen, das die Tragödie einer Frau zwischen zwei Männern zum Inhalt hat.

P E R S O N E N:

Dr. Lorenz Laurent, Schlossinhaber in den Pyrenäen. (André Nox).
Erna . . . . seine Frau (Melle Madys).
Frau de Cazaban . . ihre Mutter.
Roland Primavieux . . Grubeninhaber.

Die ganze Handlung spielt sich in Spanien in den herrlichen bergigen Gegenden der Sierra ab.

Geradezu fabelhafte Aufnahmen, im Hintergrunde mit ewigem Schnee bedeckte Berggipfel.

Heiteres Ueberprogramm.

En gros! En détail!

Manilagarn

bietet konkurrenzlos billig an

A. Nicklaus, Poznań,
Telephon 1649. św. Marcin 45a. Telephon 1649.

Sofort antiquarisch lieferbar:

Für Maschinenbaufachleute zum Selbst-Unterricht:

Harnack—Dr. Kiewiet, Algebra, geb.
Lösungen, geb.
Harnack, Darstellende Geometrie, geb.
Harnack—Bading, Festigkeitslehre, geb.
Die Buchführung, geb.
Harnack—Dr. Kiewiet, Planimetrie, geb.
Rechtskunde, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Abteilung: **Versandbuchhandlung.**

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesd. Greulich.
Kreising. Sonntag, 3: Gd. Greulich.
St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Haenisch. — Sonntag, 10: Gd. Ders. — 11½: Kgd. Ders.
St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich 7½: kurze Morgenandacht. Ders.
Nordheim. Sonntag, 3: Gd. Stuhlmann.
Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Gd.
St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner.
Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Rhode. — Mittwoch, 6: Bibelstd.
St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gd. Vikar Engel. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelst. — Wochentags: 7¼: Morgen-Andacht.
Sassenheim. Sonntag 10: Gd. Schneider.
Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Das Rauhe Haus in Hamburg. Diakon Köhler. — Montag, 8: Blasen. — Mittwoch, 7½: Bespr.-Abend. — 9: Bibelbespr. — Donnerstag 8: Blasen. — Sonnabend, 8½: Wochenschlußandacht.
Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend abds. 8: Wochenschlußgottesdienst. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gd. Ders.
Christliche Gemeinschaft. (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, 7½: Sittlichkeitsstunde für Frauen und Mädchen. Jedermann herzlich eingeladen.
Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. Drews. — 3: poln. Gd. — 4½: Predigt u. Abendm. Drews. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, 8: Betstunde. — Freitag, 7½: poln. Betstunde.

Steppdecken,

auf Schafwolle gearbeitet, **verkauft billig**

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

Sommersprossen,

gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 1,50 Złoty,
1/1 Dose 3,00 Złoty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,
Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

1000 zł. Garantie!

Feinsten naturreinen Blütenschleuderhonig in Büchsen zu 5 Pfd. netto für 9,50 zł., 9 Pfd. netto für 17 zł., in größeren Mengen billiger, liefert vom eigenen Bienenstand frei Haus.

Widera, Wysogotowo, p. Sady, powiat Poznań—Zachód.

Wohnungen

Zimmer,

unmöbliert, eventl. möbliert, od. **1—3 Zimmer-Wohnung** von 2 ruhigen Damen, die tagsüber im Geschäft arbeiten, ges. Off. u. **L. 8781** a. d. Ztg.

Sehr gut möbliertes großes

Frontzimmer

m. Telefonben. im Zentr. z. verm. Off. unt. **8850** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Möbliertes Zimmer

od. leeres m. Küchenben. v. älter. Dame v. 1. 9. 24. ges. Off. unt. **8851** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Staatsforstbeamter

in ungekündigter Stellung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung** als **selbständiger Förster** vom 1. 9. oder 1. 10. 24. Gefl. Angebote sind unter **T 8738** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Freitag, 15. August 1924. **Posener Tageblatt** Zweite Beilage zu Nr. 187

Eine Flurschau.

Man schreibt uns:

Zu der dritten diesjährigen Flurschau der „Polsko-niemiecka hodowla naston T. z. o. p.“ (Deutsch-Polnische Saatzucht G. m. b. H.) hatten sich am Montag, dem 4. d. Mts., etwa 60 Vertreter des Producentów Rolnych und des Kreiswirtschaftsverbandes Chojnice in Zamarte angemeldet. Die Teilnehmer trafen am genannten Tage gegen 8½ Uhr vorm. in Zamarte ein und besuhren nach einem kleinen Morgenimbiß die einzelnen Schläge des Zuchtgutes. Es wurde ihnen Gelegenheit geboten, sich davon zu überzeugen, welche Wirkung die Auswahl von besonders bewährten Kulturpflanzen neben der Bodenbearbeitung und Pflege auf den Bestand der Felder hat. Als Hauptgeschäftsführer der Saatzuchtgesellschaft berichtete Rittergutsbesitzer H. v. Parpart Näheres über die Entwicklung und den jetzigen Stand der Saatzucht.

Im übrigen blieben auch der Saatzuchtleiter, Diplomlandwirt Bußmann, und Administrator Straßburger bemüht, auf alle Fragen Auskunft zu erteilen und über Neuerscheinungen Bericht zu erstatten. Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß der gerade in Zamarte weilende Vorsitzende der Pommerschen Saatzuchtgesellschaft Stettin, Dr. Frhr. v. Wangenheim-Kl. Spiegel, über den augenblicklichen Stand der deutschen Saatzucht Auskunft und wertvolle Anregungen gegeben hat.

Für den Landwirt, der durch seine Umsicht, besonders durch die Verwendung von gesundem, widerstandsfähigem Saatgut diesen Erscheinungen entgegentreten konnte, ist der Erfolg seiner Mühe und Arbeit nicht ausgeblieben. Hiervon haben sich die Teilnehmer der Besichtigung bei den Kartoffel- und Getreidefeldern überzeugen können. Besonderes Interesse erweckten die in Zamarte weitergezüchteten frohwüchsigen Kartoffelsorten. Die stark blühende P. S. G. „Müllers-Frühe“, eine hervorragende weißfleischige Staudenauslese der alten „Kaiserkrone“, deckte mit niedrig-bleibendem breiten gesunden Kraute sehr gut das Feld. Diese, sowie die frühe gelbfleischige P. S. G. „Werder“ hatte sehr guten Knollenansatz. Die etwas später reifende P. S. G. „Odenwälder Blaue“ stand trotz der diesjährigen verhältnismäßig späten Pflanzung gesund und üppig im Kraut. Sehr guten Eindruck erweckten neben der frohwüchsigen Kl. Spiegler „Wohltmann“ und „Silesia“ die P. S. G. Spätsorten „Neue-Industrie“ und „Blücher“. Letztere hatte sich besonders auf den leichten Schlägen gut entwickelt. Nach den bisherigen Versuchen wird diese, aus der alten „Silesia“ gezüchteten Kartoffel die Konkurrenz mit den sonst bekannten ertrag- und stärkereichen Sorten „Wohltmann“, „Silesia“ und „Parnassia“ vollkommen aufnehmen können. Laut Bericht der Pom. Izba Roln. hat sie im verflossenen Jahre in der Bewertung an erster Stelle gestanden, weil sie, obgleich im Massenertrag an dritter Stelle, den höchsten Stärkegehalt von allen Sorten mit 22,85 Prozent aufwies. Der in der Nähe stehende Elite P. S. G. „Frhr. v. Wangenheim“-Roggen fiel mit Rücksicht auf seine Halmhöhe, ebenso wie die Superelite durch eine gleichmäßige vollbesetzte Ähre auf. Sehr deutlich trat dies besonders bei dem Zuchtstamm in Erscheinung. Die Eliten P. S. G. „Gelbsternhafer“, „Gambrinus“-Sommergerste und das Superelite P. S. G. „Felderbsengemenge“ standen am Vorwerk nach Kartoffeln und Wrucken auch sehr gut.

Besondere Aufmerksamkeit zeigten die Teilnehmer bei den vergleichenden Anbauversuchen. So wurden allein 38 Kartoffelsorten, die nach dem System von Prof. Dr. Eckenbrecher auf je ein Zehntel Morgen von 110 Meter Länge gepflanzt wurden, besichtigt. Bei den 120 Versuchsparzellen von Sommergetreide standen unter 9 Gerstensorten die vierzeilige P. S. G. „Nordland“-Sommergerste P. S. G. „Gambrinus“-Gerste, „Hildebrandt-Hanna“ und Rhr' Hanna-Gambrinus-Gerste, unter den 14 Hafersorten nacheinander P. S. G. „Goldkorn“-, „Silber“-, „Lochow's Gelb“-, P. S. G. „Gelbsternhafer“ und Svalöf's „Ligower Hafer“ an erster Stelle. Bei den Roggensorten interessierten am meisten „Frhr. v. Wangenheim-Roggen“, „Wierzbinski“- und „Zeeländer Roggen“. Unter den 6 Winterweizensorten zeichnete sich der P. S. G. „Pommerscher Dickkopf“-W.-Weizen vor allen anderen Weizensorten, die jedoch keineswegs an Gleichmäßigkeit zu wünschen übrig lassen, aus. Die Entscheidung, welcher Weizen für die leichten Bodenverhältnisse und ungünstige klimatische Lage von Zamarte wohl der geeignetste ist, kann leicht gefällt werden, weil der ganze Schlag um das Versuchsfeld mit gleichen Vorbedingungen einen sehr ausgeglichenen guten Stand von P. S. G. „Pommerscher Dickkopf-Weizen“ mit bester Ährenausbildung aufwies.

Fast 4 Stunden hatten die eingeladenen Landwirte Gelegenheit gehabt, sich über den jetzigen Stand der Saaten und Zuchtfelder von Zamarte zu orientieren. Aber sie wurden nicht müde, auch noch auf den Zuchtparzellen den Beginn von Neuzüchtungen und in dem Grasschaugarten 38 verschiedene gute und schlechte Grassorten neben den verschiedenen Kleearten und -Sorten zu beobachten.

Die P. S. G. „Nordland-Wintergerste“ war bereits geerntet und gedroschen, ebenso die 5 Grasarten je 3 Morgen. Bei den Gräsern ist Zuchtprinzip, ein eiweißreiches und verdauliches Futtermittel zu schaffen.

Nach einem Gang durch den Wirtschaftshof und durch die am See gelegene Zuchtbullenkoppel versammelten sich alle Teilnehmer an einer langen Tafel im schattigen Park, wo die freundlichen Gastgeber auch für eine körperliche Stärkung vorgesorgt hatten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. August.

Stadtverordnetensitzung.

Im Mittelpunkt der gestrigen Nachferiensitzung des Stadtparlaments, die sich nicht des üblichen Besuches erfreute, stand die Posener Messe, deren Gelände einen Ausbau erfahren soll, der sich nach entsprechenden Plänen vollziehen wird.

Bevor die Vorlagen über den Ausbau und den damit verbundenen Grundstücksaustausch zur Sprache kamen, gab der Vorsitzende nach Eröffnung der Beratungen die Einladung zu einer Jubiläumsfeier des Großpolnischen Turnerverbandes in Inowrocław zur Kenntnis und erteilte darauf

zwei Interpellanten

das Wort.

Stadtv. Śniady fragte in Sachen einer Wohnungsexmission an, während Stadtv. Libera eine Petition der interessierten Innungen vortrug, in der diese über den Magistrat hinsichtlich der Verteilung der Bauarbeiten Klage führen.

Die Beratung der Tagesordnung

begann mit Berichten über den

Voranschlag der 5. Posener Messe

und die Bilanz der letzten Messe. Letztere weist trotz großer Abschreibungen einen Reingewinn von rd. 60 000 zł auf. Was den Voranschlag betrifft, so soll die nächste Messe eine Einnahme von ungefähr 400 000 zł bringen. Die Ausgaben sind auf rd. 200 000 zł veranschlagt, so daß man ungefähr die gleiche Summe für die Amortisation verwenden könnte. Für die Reklame will man 80 000 zł ausgeben. Die Handelskosten sind mit 20 000 zł veranschlagt. Die Personalausgaben figurieren im Voranschlag mit 75 000 zł. Die Position der unvorhergesehenen Ausgaben weist die Summe von 25 000 zł auf. Auf der Einnahmenseite ist der Geländepreis mit 15 zł das Quadratmeter bemessen. Die voraussichtliche Zahl der Besucher wird im Hinblick auf die Besucherzahl der letzten Messe auf 50 000 Personen geschätzt, so daß sich die Einnahme aus den Eintrittskarten bei einem Preise von 3 zł auf 150 000 zł belaufen würde.

Über die

Erweiterung des Messegeländes

wurde vom Stadtv. Budzyński berichtet. Zwecks Disposition über das nötige Ausbaugelände schließt die Stadt mit der Bank Związku einen Grundstückaustauschvertrag, der beide Teile zufriedenstellt. Die Grundstücke, die das Objekt der Ausbaupläne sind, liegen an der ul. Głogowska (fr. Glogauer Str.) bzw. ul. Pusta (fr. Hauffstraße) und werden gegen verschiedene städtische Grundstücke ausgetauscht, unter denen sich u. a. solche in Solatsch, an der ul. Poznańska (fr. Posener Str.), an der ul. Łazarska (fr. Lazarusstraße) und am Eichwaldtor befinden.

Stadtv. Sieradzki erhob den Vorwurf, daß die Bank bei der Geländetransaktion mehr nach dem Wert des Geländes für die Stadt, als nach dem Geländewert für die Bank selbst gemessen habe.

Den Äußerungen des Stadtverordneten trat der Stadtpräsident entgegen, indem er u. a. darauf hinwies, daß dem guten Geschäft der Bank auch ein gutes Geschäft der Stadt gegenüberstände.

Stadtv. Geistl. Koscielski machte den Vorbehalt geltend, daß der Platz vor der Fronleichnamskirche so bebaut werden solle, daß die Kirche nicht verdeckt würde. Dem soll, wie vom Magistrat versichert wurde, Rechnung getragen werden, indem dort Villen entstehen sollen.

Von drei Entwürfen für den Bau einer neuen Halle und eines Verwaltungsgebäudes wurde der Plan des Architekten Cybichowski als der geeignetste befunden.

Nach diskussionsloser Annahme der Ausbauvorlagen wurden zum Schluß zwei weitere Vorlagen ohne Aussprache angenommen, von denen die erste eine Fluchtlinienänderung, die zweite eine Erweiterung der Wasseranlagen im Eichwald betraf. ⚖

Die Handhabung der Exmissionen.

Wir berichteten kürzlich, daß nach einer neuen Interpretation des Justizministers Mieter, gegen die der Hauswirt ein Exmissionsurteil erwirkt hat, exmittiert werden dürfen ohne Rücksicht darauf, ob ihnen eine Ersatzwohnung zugewiesen ist oder nicht. Der Mieterschutzverein hatte sich darauf der Sache energisch angenommen, und anscheinend mit Erfolg. Der Präsident des Appellationsgerichts hat neulich an die Präsidenten der Land- und Amtsgerichte (okręgowy i powiatowy) ein Rundschreiben erlassen, in dem gesagt wird, daß die bisherigen Vorschriften irrtümlich verstanden worden seien, und daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, daß der Justizminister eine neue Vorschrift erlasse. Bis dahin gilt die Interpretation bzw. die Vorschrift des preußischen Justizministers vom 10. Dezember 1918, dessen Ziel der Schutz des Schuldners vor Obdachlosigkeit war.

Das Reskript des Justizministers vom 1. 8. 1924 an den Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts besagt:

Sowohl die Instruktion für Gerichtsvollzieher vom 24. März 1914 als auch die Verordnung des preußischen Justizministers vom 10. Dezember 1918 enthalten Hinweise, wie der Gerichtsvollzieher bei Exmissionen in gewissen Fällen vorzugehen hat. Diese Hinweise binden jedoch nicht das Vollstreckungsgericht, das dem Gerichtsvollzieher andere Weisungen erteilen kann. Diese Weisungen kann das Vollstreckungsgericht sowohl vor der Exmission als auch während derselben erteilen. Insbesondere im Sinne des § 766 des Zivilrechts können die interessierten Seiten vom Vollstreckungsgericht eine Entscheidung verlangen über die Art und Weise der Ausführung der Exmission sowie über das Verhalten des Gerichtsvollziehers. Auch der Gerichtsvollzieher kann von dem Vollstreckungsgericht eine Entscheidung über die Art und Weise der auszuführenden Exmission verlangen.

Aus alledem geht hervor, daß Zweifelsfälle, die sich bei Anwendung der Verordnung vom 10. Dezember 1918 ergeben, Gegenstand der Judikatur bilden, und müssen durch Gerichte und nicht durch administrative Verordnungen erledigt werden. Die Frage, ob nach der Verordnung vom 10. Dezember 1918 der Gerichtsvollzieher verpflichtet ist, vor der Exmission die Polizei aufzufordern, dem Mieter eine andere Wohnung anzuweisen, die Exmission aber durchzuführen, unabhängig davon, ob die Polizei eine andere Wohnung angewiesen hat oder nicht, gehört zur Interpretation der gedachten Verordnung und muß der Judikatur überlassen sein. —

Danach ist eine neue Interpretation des Justizministers in Kürze zu erwarten.

× **Gestorben** ist am Dienstag im 68. Lebensjahre der Kaufmann **Bolesław Koenig.** Mit ihm ist der letzte der 3 Brüder durch den Tod abberufen worden, die Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts und weiter im Dienste der Firma Hartwig Kantorowicz gestanden haben. Bolesław Koenig war derjenige, der rd. 40 Jahre und mithin am längsten bei der Firma Hartwig Kantorowicz tätig gewesen ist.

× **Auf ihr 25jähriges Bestehen** kann morgen, Freitag, die bekannte Gastwirtschaft früher Alexander Roche, jetzt Josef und Cäcilie Schuster, ul. Wjazdowa 9 (fr. Am Berliner Tor), zurückblicken.

---

* **Culm,** 9. August. Der in der Querstraße hier wohnende, 43 Jahre alte, verheiratete Maler Mieczkowski hatte, wie die „Weichsel-Post“ schreibt, in mehreren Fällen junge Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren in seine Wohnung gelockt und sich an ihnen schwer vergangen. Er wurde verhaftet.

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VIII.

Von dem Maestro aus ging Cäcilie in das Büro ihres Gatten.

„Ich muß mit Dir reden,“ sagte sie.

„Bitte,“ erwiderte Leo, „setz Dich!“ — Und da sein Gewissen nicht das beste war, so beugte er sich über den Schreibtisch und rechnete in den Büchern. Das heißt: er tat so. In Wirklichkeit schoß ihm allerlei durch den Kopf, und er dachte: „Wenn es nur erst heraus wäre.“

Aber Cäcilie sprach sehr schnell das erlösende Wort.

„Es handelt sich um Günther und Frida,“ sagte sie.

Leo lachte.

„Warum lachst Du?“ fragte sie.

„Über die Zusammenstellung. Was hat unser Günther mit Linkes Frida zu schaffen?“

„Mehr als Du denkst.“

Leo fuhr auf. „Allmächtiger!“

„Unsinn!“ erwiderte Cäcilie. „Wie kannst Du nur denken, bei den Kindern! Aber schon, daß sie überhaupt miteinander zusammenkommen, ist gesellschaftlich einfach unmöglich. Linkes sind kein Verkehr für Raffkes.“

„Du lieber Gott, bei Kindern, da nimmt man's nicht so genau. Die bringt nachher das Leben schon auseinander.“

„Unsinn! Du wirst sie auseinanderbringen.“ — Und nun erzählte sie, mit allerlei kleinen Zutaten, den Vorfall, den sie nach der Verständigung mit dem Maestro schon etwas milder beurteilte.

Leo hörte alles mit an und sagte:

„Nun also, was willst Du, daß ich tue?“

„Daß Du den Linke an die Luft setzt.“

Leo fuhr zusammen.

„Ist das Dein Ernst.“

„Nein.“

„Wozu sagst Du's dann?“

„Um Dich zu veranlassen, daß Du ihm wenigstens den Kopf zurechtsetzt und ihm klar machst, wer er eigentlich ist.“

Leo überlegte.

„Ich will es tun,“ sagte er nach einer Weile. „Aber ich stelle eine Bedingung.“

„Nämlich?“

„Daß Du dabei bist, wenn ich es ihm sage.“

Cäcilie erschrak. Aber Leo fuhr fort:

„Und falls er Einwendungen macht . . .“

„Die macht er bestimmt.“

„Eben darum.“

„Also, was soll ich dann tun?“

„Nichts weiter, als mir recht geben.“

Cäcilie verzog den Mund.

„Nu?“ fragte Leo.

„Ich mein' nur,“ erwiderte Cäcilie. „Eigentlich ist das Deine Sache. Aber ich will es trotzdem tun.“

Leo drückte auf den Knopf der Klingel.

„Was tust Du?“ fragte Cäcilie zitternd.

„Ich lasse Deinem Wunsche gemäß Linke kommen.“

„Jetzt?“

„Ja! warum nicht?“

„So Hals über Kopf war das auch nicht nötig.“

Im selben Augenblick klopfte es auch schon, Leo rief „Herein!“, die Tür ging auf und Franz Linke trat ins Zimmer.

Cäcilie wich einen Schritt zurück.

„Hören Sie, Linke,“ begann Leo, „wir müssen einmal außerdienstlich ein paar Worte miteinander reden.“

Linke sah erstaunt erst Leo, dann Cäcilie an. Und da die verlegen zur Seite sah, so sagte er:

„Gnädige Frau haben demnach wieder einen faux pas gemacht?“

Da faßte sich Cäcilie ein Herz, riß ihre ganze Energie zusammen, spannte alle Nerven an, sagte sich: jetzt oder nie! — wandte sich zu Linke und sagte:

„Ich nicht. Aber ein anderer!“

„So! so!“ meinte Linke mit einem vorwurfsvollen Blick zu Leo und nickte mit dem Kopfe. „Na, hoffentlich ist es nicht zu arg.“

„O doch!“ rief Cäcilie. „Es ist sogar sehr arg! Aber diesmal ist es keiner von uns. Uns braucht niemand mehr zu sagen, was sich schickt. Es wäre aber gut, wenn Sie dafür sorgten, daß auch innerhalb Ihrer Familie Verstöße gegen den gesellschaftlichen Takt möglichst unterblieben.“

„Was meinen Sie damit?“ fragte Linke bestimmt.

„Daß Ihre Frida sich Dinge erlaubt, die ihr als Tochter eines . . .“ — Leo räusperte sich, Cäcilie besann sich, verstand, schluckte das Wort Domestiken, das sie so gern anwandte, herunter und sagte statt dessen: „herrschaftlichen Angestellten nicht zukommen.“

„Was hat sie sich erlaubt?“ fragte Linke.

„Den jungen Herrn Günther gegen uns aufzuhetzen.“

Linke tat, als verstände er nicht, und fragte:

„Wen?“

„Wissen Sie nicht, wer Herr Günther ist?“ erwiderte Cäcilie nicht gerade freundlich.

„Natürlich kenne ich Günther. Wie sollte ich das Milchkind meiner Frau nicht kennen?“

Cäcilie zuckte zusammen.

„Ach, das liegt weit zurück,“ sagte sie.

„Und doch erinnert man sich gern . . .“

„Wir nicht,“ unterbrach ihn Cäcilie. „Es ist das eins jener notwendigen Übel, die man in Kauf nehmen muß.“

„Falsch!“ sagte Linke. Und dies „falsch“ erinnerte Leo und Cäcilie an die ersten Jahre ihres Aufstiegs, wo sie es bei jeder Gelegenheit von Linke zu hören bekamen.

Und wie damals, fragten beide wie aus einem Munde:

„Wieso?“

„Weil gute Familien“ — und wie eine Ohrfeige traf der Nachdruck, den er auf das Wort „gute“ legte, Cäcilie — „der Frau, die einst Mutterpflichten an einem ihrer Kinder erfüllte, Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahren.“

„Wie lange?“ fragte Cäcilie.

„So lange sie leben.“ (Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Bildung.

Bildung ist ein durchaus relativer Begriff. Gebildet ist jeder, der das hat, was er für seinen Lebenskreis braucht. Was darüber ist, das ist vom Uebel.

Hebbel.

Der alte Studiosus.

Skizze von Gerhart Herrmann-Bernburg

(Nachdruck verboten)

„Nu?“ fragte der Bauer. Seine massige Gestalt füllte fast allen Raum aus, der in dem engen, niederen Krankenzimmer zwischen den beiden Betten blieb. „Wie jehts?“

Die fiebrigen Hände der blassen Frau maßen zitternd die geblümte, schwere Decke. „Och, mit mir wirds schonn widder wärn, Korl. Man bloß das Kleene — 's kricht bale keene Luft mehr —“

Der Bauer wandte sich zum Bett seines noch kein Jahr alten Kindes, dessen Atem wie ein Röcheln war. Das Gesichtchen erschien im trüben Licht der Petroleumfunzel fast greisenhaft. „Ich wärn widder was injäwen.“

„Korl, ich meene man bloß — wolln mer nicht doch liwwer 'n Dukter holen laßzen?“

„Woßu denne. Was der Schaaper is, der hat o jesat, 's Mittel ward'n schonn helfen. De Dukttersch wissen's o niche. Kuck doch Fritzen an!“

„Fritz is je o — nicht fartig geworden. Awwer wenn De meenst . . .“

Sie schwieg, gewohnt, dem Manne recht zu geben. Der schritt durch die niedere Tür in die gute Stube. Der große Schrank öffnete sich knarrend. Silberglanz blitzt auf: des Bruders ärztliche Instrumente, aus mitteldeutscher Bauernsparsamkeit durch Jahrzehnte aufbewahrt. Sein Blick glitt flüchtig darüber. Er nahm die große Flasche mit dem alten Hausmittel gegen die Bräune aus dem Schranke.

Vom Flur kam ein grunzendes Singen:

„Oho al-tä Buhurschehenherr — —“

„Halts Maul, Fritze!“ Der Bauer hatte die Tür aufgerissen. Sein Bruder torkelte in die Tür. Die schlecht vernarbten Schmisse in dem aufgeschwemmten Gesicht waren blutrot — wie immer, wenn er getrunken hatte. „Was geht's 'n Dich an, wenn ich — singen will — denn — nu denn sing' ich eben!“

„Halts Maul, sa'ch Diche!“ Der Bauer trat drohend auf den Bruder zu. Der wich feige zurück. „Du weeßt doche, daß'u se krank sin — alle beede!“

„Ach so. Da hab ich jar nich dran gedacht. Na, 's wird woll nich so schlimm werden.“ Der ehemalige Student sank schwer auf den nächsten Stuhl an dem großen Tisch und begann gierig das bereitstehende Essen hinunterzuschlingen. Dazwischen grunzte er, als der Bruder in das Krankenzimmer gegangen war, in verbissener Wut vor sich hin. Möchten sie krank sein, das Weib und — ihr Kind. Kein Wunder — ein Kind nach so langer Ehe. Warum hatte sie damals auch den Bruder genommen — wenn sie ihn — er hätte schon — — Er lachte glucksend in sich hinein. Dann sah er scheu nach der Tür, durch die eben der Bruder wieder eintrat. Der begann zu essen.

„Wo warscht 'en widder, he? In de Kneipe natierlich!“

„Ja, mit Hulsch Eden — un —“

„Weeß schonn. Is doch 'n feiner Umjang fir'n Studierten!“

„Für'n Studierten!“ Der Angetrunkene lachte heiser. „Warum hat'n der Vater mich nich fertig studieren lassen?!“

„Nu laß'n Vater selig in Ruhe, sa'ch Diche! Das weeßte janz jut. Weil daß De doch weiter nischt jetan hast wie Fressen un . . .“

„Was weißt Du denn davon!“

„'n janze Menge weeß'ch dadervon! Un nu lungerste hier uff'n Howe rum . . .“

„Ich kann ja gehn!“

„Wohin willste o jehn, he? Nitzlich machen sollste Dich, das is jescheiter! Un wenn De . . .“

„Korl!“ Ein Angstschrei aus dem Nebenzimmer — — Korl! Där Kleene — där Kleene — där erstickt je woll! Korl!!“

Der Bauer war schon im Krankenzimmer. Der alte Student war, durch das jähe Geschehnis ernüchtert, aufgesprungen und mit ins Zimmer getreten. Er sah nicht auf die Frau. Er konnte sie noch immer nicht leiden sehen — er hatte sie — — zu lieb gehabt . . . Er schritt zum Bette des Kindes, sah dessen qualvolles Atmen, das von Anstrengung rote Gesicht. — Dies Bild — dies . . . Bild . . . er krallte die Hände ineinander, als wollte er die Vergangenheit erwürgen, die sich aus diesem Kinderbette aufreckte und ihn rüttelte — wurde weiß, kalkweiß — „Diphtherie — den Arzt holen — sofort —“ gurgelte er — schritt hastig ins Nebenzimmer und sank schwer auf den Stuhl . . . Drinnen in der Krankenstube umkrampften die schmalen, fieberheißen Finger des Weibes ihres Mannes herabhängende, braune, große Hand: „Korl — ich bitte Dich — Korl — schick —— schick nach'n Arzt!“

Das Kind röchelte — etwas wie ein erstickter, qualvoller Schrei kam aus seinem geöffneten Munde — —

Der Bauer stürzte hinaus, durch die Stube, auf den Hof. Rief nach dem Knecht.

Das Hoftor knarrte.

Der Bauer kam zurück: „Ich hawwe Justavn nach'n Duktur jeschickt.“ Er sah ratlos auf sein Kind.

*

In der großen Stube saß der alte Student. Jedes Röcheln im Nebenzimmer ließ ihn gepeitscht zusammenzucken. Furchtbare Bilder tauchten auf. Wo — kamen — sie — her . . .

Genau so hatte das andere Kind geröchelt — sein Kind — — genau so angstvoll hatte das Mädchen geschrien, das des Kindes Mutter war, und das er — nicht mehr lieb hatte . . . Er war Student der Medizin, damals — stand vor der Prüfung. Er wußte, sah, daß das Kind noch zu retten war. Durch die Tracheotomie — den Kehlkopfschnitt. Er hätte es selbst tun können.

Er tat es nicht. Was ging ihn — dies — Kind an . . . Was ging ihn — sein — Kind an . . . Das Mädchen schrie, lag auf den Knien vor ihm, bettelte — — er ging. Das Kind erstickte . . .

War er — nein, er war doch kein Mörder . . . Es hatte ihn doch kein Richter verurteilt . . . das Kind, das Begierde zeugte, war — begraben. Das Mädchen — weiß der liebe Gott, wo es jetzt sein mochte. München hat viele Winkel und — — Häuser . . .

Und er? Er hatte begonnen zu trinken, immer mehr, immer wilder zu trinken — bis ihn der Vater nach Haus holte . . .

Er fühlte ja, daß er zitterte. Warum nur? Sie wußten ja — hier — alle nichts — —

*

„Bauer!“ — der Knecht stürzte auf den Hof — „Där Dukter is nich da. Drüben in Krünau is e mit'n Wagen — oder in Abersdorf — de Katrine weeß es o nich jenau —“

Der Bauer kam herausgerannt: „Nimp'n Braunen! Du reitst na Krünau! Ich nähm'n annern Jaul und such'n in Abersdorf!“

Eine Minute wirres Geräusch auf dem Hofe. Wieder knarrte das Hoftor. Der hastige Hufschlag jagender Pferde hämmerte auf und verklang.

Wieder war der alte Studiosus allein. Nebenan röchelte das Kind, wimmerte das Weib, das er einst geliebt hatte.

Ja, und dann zu Haus. Wieder Bauer. Wenn die im Morgen dampfende Erde nur nicht daran gemahnt hätte, daß sein Kind auch — unter Schollen lag — im Süden — durch seines Vaters, durch — — seine Schuld . . .

Dann hatte er sie gesehen. Und — lieb gehabt. Die so ganz anders, viel zarter und feiner war als die andern. Vielleicht, daß er mit ihr noch einmal — glücklich — —

Er hatte es kaum zu denken gewagt. Und hatte ihr's nie gesagt. Er scheute zurück vor der nackten Schönheit seiner Liebe, hüllte sie in Flitter, wie ein ungeschicktes Kind seine Puppe . . .

Ob sie's gewußt, geahnt hatte? Sie hatte ihn so traurig angesehen, als sie das Weib — seines Bruders wurde . . .

Er vergaß diesen Blick nicht, wie er das Bild seines sterbenden Kindes, den Schrei jenes Mädchens, das er sich . . . gekauft hatte, nicht vergaß. Und hatte wieder zu trinken begonnen, als der Vater starb. Zu trinken, zu betäuben — die Vergangenheit zu betäuben, sich zu betäuben.

Und so war er das geworden, was er nun war. Ein Nichts — ein verkrachter Student — ein Säufer. Zu nichts nütze, verachtet, belacht. Verbauert, wie sie verbauert war an der Seite seines Bruders.

Ein Säufer mit einem Mord auf dem Gewissen und einer unerlösten Liebe im Herzen. Zu feige, dem ein Ende zu machen. Durch den Strick oder die Kugel —

*

Er stand auf und schritt zum Schrank, sah seine ärztlichen Instrumente, die noch immer dort standen. Das silberne Glänzen schmerzte in seinen Augen. „Trinken!“ schrie es in ihm. „Trinken — vergessen!“ Er sprang auf, stürzte zur Tür — —

Da kam ein Schrei wie der eines Tieres aus dem Nebenzimmer: „Es erstickt — es erstickt — Herr im Himmel — — —“

Er stürzte zurück, ins Krankenzimmer, zum Bette des Kindes. Sah: noch fünf Minuten — bestenfalls —

Das Weib war ihm zu Füßen gesunken: „Hilf — hilf doch — Fritz, Fritz — hilf!“

Er — er sollte helfen?! Er — sollte — helfen?! — —

Plötzlich wurden seine vom Trinken zittrig gewordenen, früh alten Hände fest und sicher. Er stieß das Weib fast zurück. Ging ruhig zum Schranke. Forschte mit leuchtenden Augen zwischen den Instrumenten, griff hinein: ein paar Messer, eine silberne Kanüle . . . Es war ihm, als sei er in einem Operationssaal. Die Wände wurden weit. Er hörte den Professor, wie er den Studenten dedozierte. Die Tracheotomie . . . Dann war es ihm, als läge sein Kind auf dem Operationstisch — aber die Frau, die da um des Kindes Leben bettelte, war doch nicht jene von — damals, war doch die, die er liebte — —

Eine Sekunde herrschte das Bild. Dann ging er festen Schrittes ins Nebenzimmer.

Ein zweifacher Schrei — dann ein dumpfer Fall —

*

Der Wagen des Arztes rasselte heran, hielt. Der Bauer und der Doktor stürzten ins Zimmer.

Tief, ruhig atmete das Kind. In seinem Halse eine silberne Kanüle. Der Bauer faßte die Hände seiner Frau, die wie leblos über den Kissen lag. Am Boden, blutüberströmt, der alte Student.

„Das Kind ist gerettet,“ sagte der Arzt, „Ihre Frau hat eine leichte Ohnmacht. Es hat nichts zu besagen. Bekümmern wir uns um Ihren Bruder. Der hat's nötiger.“

Der alte Arzt begriff die Situation. Er beugte sich über den Blutenden. „Da ist nichts mehr zu machen. Blutsturz. Ich sah es kommen. Bei diesem ewigen Trinken . . . Aber seien Sie ihm dankbar, sehr dankbar. Er hat Ihr Kind gerettet!“

Erntelied.

Es steht ein goldnes Garbenfeld,
das geht bis an den Rand der Welt.
Mahle, Mühle, mahle.

Es stockt der Wind im weiten Land,
viel Mühlen stehn am Himmelsrand.
Mahle, Mühle, mahle.

Es kommt ein dunkles Abendrot,
viel arme Leute schrein nach Brot.
Mahle, Mühle, mahle.

Es hält die Nacht den Sturm im Schoß
und morgen geht die Arbeit los.
Mahle, Mühle, mahle.

Es fegt der Wind die Felder rein,
es wird kein Mensch mehr Hunger schrein.
Mahle, Mühle, mahle.

Richard Dehmel.

Barometer und Omnibus.

Von Egon H. Straßburger.

Als ich noch klein war und lieber den Schulranzen ab als anlegte, da freute ich mich wie ein König über unseren Ebenholzbarometer. Die Mutter mußte ihn tiefer hängen, damit ich ihn genau beobachten konnte.

Es war ein winziges Barometerchen mit einem schwarzen und gelben Zeiger. Ich dachte, der gelbe Zeiger sei reines Gold, es war aber nur ein Messingzeiger. Damals war ich der Ansicht, daß der schwarze Stahlzeiger immer tiefer ging, weil es mit mir in der Schule auch immer mehr und mehr abwärts ging. Nach und nach übersprangen mich 18 Schüler... es war schlechtes Wetter und schließlich dachte ich, daß der Barometer meine Zensur bestimme. Die Mutter aber meinte, die Faulheit sei die Ursache, der Vater: die Zerfahrenheit, die Schwester: die Ungezogenheit, die alte Marie, das Mädchen, deren Liebling ich war, bezeichnete mein Schülerpech als Lehrerungerechtigkeit, eine Ansicht, die ja heute noch in allen Bürgerkreisen stark vertreten ist.

Schließlich aber stieg das Barometerchen. Es war Frühling, und die Luft war federleicht wie die Mädchenherzen, die unter duftigen Linden allerlei Wunder in sich aufnahmen. Die Schutzleute gingen schon ohne Paletot und pfiffen „Die Wacht am Rhein“. Wenn aber Schutzleute einstens dies Lied pfiffen, dann war der Himmel himmelblau und jeder gesunde Barometer stieg.

Ich aber wurde faul und lag in Anbetracht des steigenden Wetterpropheten im Gras, während Marie zu mir trat und freundlich mir zuflüsterte: „Mein Jungchen, schlafe ruhig weiter. Der Barometer geht in die Höhe. Du wirst morgen um 12 hinaufkommen.“

Aber ich kam nicht 12 hinauf, sondern ich saß um 10 Uhr vor der großen Pause als Letzter weinenden Antlitzes da. Der Herr Lehrer, mein Freund, hielt eine schneidige Ansprache:

„So etwas von trostloser Faulheit ist mir noch nicht vorgekommen. Schäme Dich, Schüler!“

Ich entschuldigte mich mit dem Barometer und gab diesem die Schuld. Die Mitschüler lachten und der Herr Lehrer faßte meine Stirn an.

Offenbar dachte er, hier sei ein kleiner Maschinendefekt... da sich keine positiven Beweise ergaben, sah er mich grimmig an mit einem Blick, den ich zeitlebens nicht vergessen werde.

„Narr... Esel... Schaf, warum läufst Du nicht mit dem Omnibus um die Wette? Wenn Du schneller bist, als der lahme Omnibusgaul, dann wirst Du morgen Erster sein. Sprach's oder besser brüllte es und griff wütend in seinen schwarzen Vollbart.

Zu Hause angelangt, ging ich zum Barometer, der auf „sehr schön“ stand, trotz meines Pechs in der Schule. Ich brüllte ihn nach Art des Lehrers wütend an, nahm ihn von der Wand und warf ihn hohnlachend auf den Asphaltboden des Hofes. Dort erlitt er den Heldentod.

Am anderen Tage aber wartete ich auf den Omnibus und das Wettrennen begann. Leicht wurde ich Sieger und mit pochendem Herzen betrat ich das Klassenzimmer.

Der Lehrer hatte recht prophezeit. Ich machte einen Sprung über 36 Schüler in der Naturgeschichte. Der Herr Lehrer stellte die Frage, auf welche Art und Weise sich der große Strauß fortpflanze? Es gab zu erwägen, daß der Strauß groß und stark gebaut sei. Groß und stark gibt im Leben meistens den Ausschlag und so entschieden sich alle bis auf einen dafür, daß er lebendige Junge zur Welt bringe. Der eine aber, nämlich ich, erklärte siegesbewußt: „Der Strauß legt Straußeneier! Er ist ja ein Vogel.“

Ich saß Erster.

Die nächsten acht Tage lief ich mit dem Omnibus frühmorgens vor Schulbeginn um die Wette.

Zwei Tage später saß ich wieder auf meinem Lieblingsplatz, und am 31. Juli blieb ich prompt sitzen...

Die Liebe zum Heimatboden.

Hebbel an Elise Lensing in Hamburg. ...Es waren wunderliche Gefühle, mit welchen ich den dithmarsischen Grund und Boden wieder betrat. Mir war, als ob ich zu einem alten, fast vergessenen Freunde zurückkehrte; ich hatte mich in der Ferne nur der unangenehmen Seiten des Freundes erinnert; wie ich ihm aber wieder ins Auge sah, ging mir das Andenken so mancher seligen Stunde, die mir durch ihn geworden war, im Gedächtnis auf, daß ich mich nun ebenso geneigt fühlte, ihm in der Liebe zuviel zu tun, wie ehemals in der Gleichgültigkeit . . .

Jagdgeschichten.

Der Jagd-Stammtisch ist versammelt. Ein mächtiges Schüsseltreiben hebt an. Der amtierende Oberförster präsidiert, der pensionierte Forstmeister sitzt neben ihm, die Assessoren und Referendare drum herum.

Eine Geschichte jagt die andere, obwohl keine einen Jagdschein hat.

„Habe ich da im vorigen Winter eine Doublette auf Wildschweine geschossen,“ sagte der Assessor.

Alles horchte auf: „Doublette?! — Wildschweine?!“

„Ja, war so: zwei Keiler waren angeschossen, nahmen mich an. Auf drei Schritt Entfernung gab ich dem einen eine Kugel. Das Biest dreht sich im rechten Winkel um, Kugel fährt hinten heraus, wird damit Blattschuß für den zweiten Keiler, der neben dem ersten anspringt!“

Alle nehmen einen tiefen Schluck.

Der jüngste Referendar hebt an:

„Die Herren werden es nicht glauben, aber in meiner Heimat Brünn war vor wenigen Tagen eine Treibjagd; ein Herzog Basano war dabei, und wie er seinen Rucksack aufmacht, findet er darin ein ganzes Napoleon-Archiv, 500 Briefe, 50000 Drucksachen — es steht schon im „Brünner Tagblatt“, und in der ganzen deutschen Presse.“

Verlegenes Schweigen. Man trinkt.

Der alte Forstmeister räuspert sich nun umständlich:

„Jetzt will ich Euch mal eine Geschichte erzählen. Ging da gestern auf die Entenjagd. Sumpfiges Gelände. Kann mich aber nicht zurückhalten. Springe hinein, sinke ein bis zum Knie, bis zu den Hüften, bis zum Hals . . .“

— „Na? — und? — was weiter?“ riefen alle.

„Ja, — ich bin ersoffen!“

C. H.

Lustige Ecke.

Zeitaufschrei. Bankvorstand (zum Lehrling): „Sie Pickelhuber, fangen Sie lieber Fliegen für meinen Laubfrosch, wenn Sie von morgens bis zum Abend nichts zu tun haben. Aber bei den Dividenden den Federhalter noch zu zerkauen, ist eine Verschwendung und gegen jedes Geschäftsprinzip.“

Schwer beschädigt. „Du Schlingel, Du hast Dich wieder mit Jean gehauen und nun muß ich Dir eine neue Hose kaufen.“ — Na, Mutter, da hättest Du Jean sehen sollen. Ich glaube, seine Mutter muß sich einen ganz neuen Jungen kaufen.“

Der mathematische Schwips. Professor der Mathematik: „Ich glaube, ich habe gestern etwas zu viel getrunken.“ Kollege B.: „Woraus schließen Sie das?“ Professor der Mathematik: „Auf dem Nachhausewege machte ich die Feststellung, daß meine Vertikalachse in ihrer Verlängerung den Mittelpunkt der Erde nicht traf!“

Katheder-Stilblüten. „Wenn Sie hier nur mitschreiben, was ich Ihnen sage, dann ist klar, daß der größte Unsinn herauskommt.“

*

„Gestern habe ich einen Aufsatz gelesen, durch den ich belehrt wurde, daß die Hosen, die wir tragen, erst aus dem Jahre 1800 stammen.“

*

„Otto III. mußte es erleben, daß alle seine Pläne scheiterten, daß sich Rom von neuem empörte, und daß allein die treuen Sachsen seine Leiche retteten und mitten durch das aufständische Land hindurch nach Deutschland brachten.“

*

„Passus ist ein Schritt, der mit beiden Füßen gemacht wird.“

*

„Die Nilquellen liegen noch viel südlicher, als wo Bruce sie entdeckte.“

*

„Die meisten römischen Kaiser fielen durch Selbstmord oder durch fremde Hand. Dagegen erlebte Diokletian die große Genugtuung, eines natürlichen Todes zu sterben.“

*

„Ach, wollen Sie doch lieber auf meine Worte und nicht auf andere Dummheiten achten.“

*

„Wir haben es hier mit einer Heldin, und zwar in diesem Falle mit einer weiblichen Heldin zu tun.“

*

„Mehr kann man nicht tun, als Ihnen die Abschrift auf's Butterbrot schmieren.“

*

„Nach der Schlacht bei Leipzig sah man Pferde, denen drei, vier und noch mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos herumlaufen.“